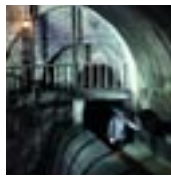


Service

Der große **Wien-Wahl**
Gewerkschafts-Check



Sommer-Sturzregen
hatten **Spezialisten**
bei **WienKanal** im Griff



team@work

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

3/2010

Arbeiten bis 70?

Her mit
vernünftigen
Konzepten
anstatt Panik &
Provokation!

10. Oktober:
jene **wählen**, die
zu Gemeinde-
bediensteten
stehen!



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1



WELLNESS - SEMINAR - GOLF

mitten im Almenland

VITALität
SCHÖNheit
GESUNDheit



Willkommen im neu umgebauten Vital-HotelStyria!

Herrliche Aussicht auf Hügellandschaft, Weiden und Wiesen. Ideal für Erholung und Entspannung oder konzentriertes Lernen. Tagsüber im Bademantel einfach nur die Seele baumeln lassen, die Wellness-einrichtungen nützen oder Almenland-Kulinarik genießen...

Für die Kinder haben wir ein Spielzimmer mit vielen tollen Sachen und eine neue Spielanlage.

In den Sommerferien (Montag-Freitag) bieten wir zudem gratis Kinderbetreuung an, damit die Eltern auch ein bisschen Zeit für sich haben.

Die zentrale Lage ermöglicht, gleich vom Hotel weg eine Wanderung zu beginnen oder am nahegelegenen Golfplatz sein Handicap zu verbessern.

- **Vergrößertes Zimmerangebot:** Internet on the rooms
Leihbadetasche mit Bademantel für Erwachsene und Hand-/Badetuch
- **Neu:** 3 Seminarräume, teilw. klimatisiert für gesamt 75 Pers. mit modernster Ausstattung, Internetanschluss, W-Lan
- **Verwöhn-Halbpension-plus:** reichhaltiges Frühstücksbuffet, mittags Suppe und Salatbuffet, nachmittags Kaffee/Tee u. Kuchen, abends 4-gängiges Wahlmenü und Käse vom Brett
- **À la carte-** Küche und Feinschmecker-Frühstücksbuffet auch für nicht-Hotel-Gäste
- Neuer Barbereich mit angeschlossenem Stüberl
- Erlesenes Weinangebot
- Granderwasser
- Großer Wintergarten, große Terrasse und uriger Troadkostn

- Vergrößertes Wellnessangebot mit neuem SALARIUM (Salz-oase zur Regeneration) und großem Relaxbereich, Sauna, Dampfbad, Tepidarium, Kräuterdampfkammer, Infrarotkabine
- Große Liegewiese
- Sport- und Fitnessmöglichkeiten:
Hallenbad mit Meersalzwasser, Fitnessstudio, Tischtennis, Bikes und Nordic-Walking-Stöcke in begrenzter Stückzahl
- Wir veranstalten geführte Wanderungen, Woazbrot'n, Grillabende im Sommer u.v.m.
- GegenGebühr: Solarium

• **Neu: VITALOASE**



In der VITALOASE verwöhnen wir Sie mit einem neuen und umfangreichen Angebot an pflegender Kosmetik und die neuen Behandlungen wie Raindrop, Nuad Thai-Massagen und Klangschalen-Anwendungen werden Sie begeistern.

- Golf: Als Partnerhotel der 18-Loch-Golfanlage ALMENLAND erhalten Sie 20% Greenfee-Ermäßigung

Tages- & Wochen-Arrangements sowie Top Aktionen
unter: www.vital-hotel-styria.at

Kinderermäßigungen:

bis	6 Jahre	HP kostenfrei, im Zimmer der Eltern
von	6-12 Jahren	50% auf HP, im Zimmer der Eltern
von	12-15 Jahren	30% auf HP, im Zimmer der Eltern

Ermäßigung für GdG-KMSfB-Mitglieder € 18,- p. N. und Erw.
Für Mitglieder anderer Fachgewerkschaften € 8,- p. N. und Erw.



Vital-Hotel-Styria, A-8163 Fladnitz an der Teichalm 45
Tel. +43 (0) 3179 / 233 14-0 • Fax +43 (0) 3179 / 233 14-42

GdG-KMSfB Infocenter Mo-Fr, Maria-Theresien-Str. 11, 1090 Wien
Tel. +43 (0)1 / 31316-83720 bis 83722

office@vital-hotel-styria.at
www.vital-hotel-styria.at

GPS n47°17'24" o15°28'37"

Eine Einrichtung der GdG-KMSfB
GdG - Gewerkschaft für Gesundheitsberufe
Golf - Medizin - Sport - Fitness



Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
Revision der
EU-Arbeitszeitrichtlinie
- 05 **Leitartikel**
Arbeiten bis
zum Umfallen?
- 06 **Thema**
Der große Wien-Wahl
Gewerkschafts-Check
- 10 **Facts & Figures**
EuGH kippt Regeln
für Vordienstzeiten

Hauptgruppe 1

- 12 **Interview**
Bub in der Neuen Donau
untergegangen: Gerettet!
- 16 **Reportage**
Von Westen nähert
sich eine Regenfront
- 23 **Porträt**
Mag. Andreas Walch:
Sein Leben ist so bunt
wie seine Bilder
- 26 **Frauen**
Drei Frauen sind (neue)
Spitze für KollegInnen

Fit & Fun

- 30 **Denksport**
Schlaue Köpfe sind bei der
Gewerkschaft
- 31 **Sport**
HG 1 wurde Vizebundes-
meister im Fußball

Freizeit

- 35 **Facts & Figures**
Firefighter muss Uniform
an den Nagel hängen

Die Miesmacher wählen?

Bild: © Petra Spola

**Michael
Kerschbaumer**
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

In Brüssel haben die Theoretiker die Rechenstifte zur Hand genommen und behaupten, das Pensionssystem ließe sich nur finanzieren, wenn jeder bis zum reifen Alter von 70 arbeitet. Indessen fragen sich alle, woher die Leistungsfähigkeit dafür kommen soll, und die jungen Menschen in unserem Land, darunter auch die Jugendvertreterin der Hauptgruppe 1, haben keine Ahnung, wie die Jungen jemals auf dem dürren Ersten Arbeitsmarkt unterkommen und damit auch selbst Einkommen und Pensionsansprüche erwerben können sollen (siehe Seite 27). Bei der Stadt Wien hat die Gewerkschaft die Besoldungsreform 1999 verhandelt, die die Einkommenskurve übers Arbeitsleben hinweg sinnvoll verbessert und damit automatisch bessere Karrierechancen gebracht hat. Sie hat sich auch um die Verbesserung der Urlaubsregelungen gekümmert und damit vielen KollegInnen mehr Freizeit gebracht (siehe Seite 11).

Die Dienstgeberin sollte nach Meinung der Gewerkschaft das Einschulen neuer MitarbeiterInnen mit dem Pensionsantritt der VorgängerInnen abstimmen, um Know-how weitergeben zu können. Die langwierige Prüfung einer Nachbesetzung führt zum Verlust des möglichen Wissenstransfers, was dem Konzern Wiener Stadtverwaltung und den nachrückenden KollegInnen nicht gerade dienlich sein kann.

Lesen Sie in dieser Ausgabe auch über die Auswirkung von Klimaänderungen auf Wiener Parks und damit verbundene Mehrarbeit (Seite 18), über Stress, psychische Erkrankungen und KonfliktlotsInnen (Seiten 20, 22 und 25) sowie das Leben mit Behinderungen (Seiten 23 und 25).

Und wenn Sie eine sozialdemokratische Stadtverwaltung statt permanenter Miesmacher des städtischen Personals wie ÖVP-Gemeinderat Ulm wollen, dann sollten Sie bei der Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahl am 10. Oktober die SPÖ wählen.

Michael Kerschbaumer

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz / **Impressum** • Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: FSG in der GdG-KMSfB - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: 01/31316/83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 • Vorsitzender: Norbert Pelzer; StV.: Michael Kerschbaumer, Manfred Obermüller, Margit Pollak. Redaktionskomitee: Richard Andraschko, Gerhard Heczko, Christoph Kaizar, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Helene Roth, Nicole Tuschak, Günter Unger, Rudolf Zangl • Chefredaktion: Richard Andraschko • Layout: ARS COMICA, Alexander Kautz • Erscheinungsort: Wien • Erscheinungsart: mindestens vier mal jährlich • Hersteller: Druckerei Walla GesmbH, 1050 Wien • Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. • Coverfoto: PID

Wieder Revision der EU-Arbeitszeitrichtlinie

Kommission leitet erste Konsultationsphase der Sozialpartner ein.

Die Europäische Kommission möchte mit Fragen an die europäischen Sozialpartner feststellen, ob eine neue Initiative auf EU-Ebene zur Änderung der Arbeitszeitrichtlinie notwendig ist. Es geht u.a. um die langfristigen Vorstellungen von moderner Arbeitszeitgestaltung und um die Frage, ob bestehende Vorschriften in der Arbeitszeitrichtlinie „überflüssig“ (!) oder national schwierig umzusetzen sind.

Die eingeleitete Konsultation ist der erste Schritt bei der von der Kommission angekündigten „umfassenden Überprüfung“ der bestehenden Arbeitszeitrichtlinie. Frühere Versuche, die geltenden Rechtsvorschriften zu reformieren, waren nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Rat und EU-Parlament ergebnislos geblieben. Zuletzt scheiterte ein neuer Vorschlag nach zwei Lesungen im Vermittlungsausschuss.

Leider finden sich keine definitiv kritischen Aussagen zur Tatsache, dass die Schutzvorschriften für die Beschäftigten im Bereich der Arbeitszeit in den vergangenen Jahren in vielen Mitgliedstaaten aufgeweicht wurden. Dagegen scheint sich ein Trend fortzusetzen, bei dem eine Richtlinie, die eigentlich dem Gesundheitsschutz der ArbeitnehmerInnen dienen soll, zunehmend auch die Flexibilitätswünsche der Unternehmen gleichberechtigt bedienen soll.

Die europäischen Gewerkschaften fordern:

- Keine Aufweichung der durchschnittlich zulässigen Höchstarbeitszeit von 48 Stunden/Woche. Arbeitszeiten von 65 Stunden und mehr sind mit einem sozialen Europa unvereinbar.
- Das Missbrauchsinstrument „individuelles Opt-Out“ soll abgeschafft werden. Bereitschaftszeiten müssen grundsätzlich weiterhin als Arbeitszeit gelten. Flexible Lösungen sollen primär über Kollektivverträge erfolgen.
- Verlängerung von Durchrechnungszeiten auf ein Jahr durch eine einfache gesetzliche Regelung wird abgelehnt. Es soll nicht zu einer Ausschaltung der Kollektivvertragspartner kommen. Der Kollektivvertrag muss das primäre Regelungsinstrument bleiben!
- Verbindliche Vorschriften zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

📧 thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at

„Lange Arbeitszeiten schaden der Sicherheit und Gesundheit von ArbeitnehmerInnen.“



3,5 Mrd. Euro aus Vermögenssteuer jetzt!

Investition in die Zukunft: Kinderbetreuung, Gesundheit und Pflege.

Zehn Prozent der österreichischen Bevölkerung besitzen 60 % des Gesamtvermögens. Das sind rund 700 Milliarden Euro! Nur 0,5 Prozent davon würden 3,5 Milliarden Euro in die Staatskasse spülen. Für das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, Gesundheits-, Pflege- und Betreuungsleistungen ist jede Milliarde ein wichtiger Finanzierungsbeitrag. Es braucht Alternativen, kreative Ideen und breite Allianzen, um eine andere Politik und eine andere Welt Wirklichkeit werden zu lassen. „Durch einen fairen Steuerbeitrag von Vermögenden wäre eine Anhebung der Mehrwertsteuer nicht notwendig, und Jobs könnten geschaffen werden. Sparpakete sind nicht nötig, wenn eine kleine Gruppe ihre Verantwortung zur Finanzierung der staatlichen Ausgaben wahrnimmt,“ zeigt Thomas Kattnig, Internationaler Sekretär der GdG-KMSfB, Alternativen auf.

Die Finanzkrise hat Europa in die schwierigste Situation seit den 1930er Jahren geführt. 23 Millionen Menschen sind arbeitslos, Millionen EuropäerInnen leben in massiver Unsicherheit, und soziale Spannungen nehmen zu. Die Politik reagiert in dieser extremen Situation einzig damit, rigoros den Rotstift anzusetzen und massive Einschnitte bei öffentlichen Dienstleistungen und Sozialsicherungssystemen vorzunehmen. Deutschland hat es vorgemacht, Großbritannien, Frankreich und beinahe alle EU-Mitgliedstaaten folgen.

www.gdg-kmsfb.at 📧 International 📧 Finanzmärkte

<http://www.wege-aus-der-krise.at/start.html>

http://www.fairteilen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=47&Itemid=27

Ein längerer Verbleib im Arbeitsleben braucht mehr Planung, einen Wandel der Kultur – und vor allem weniger Alarmgeschrei.

Arbeiten bis zum Umfallen?



Bild: © Petra Spöla

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Die EU legt uns neuerdings nahe, zur Finanzierung unserer Sozialsysteme doch das gesetzliche Pensionsantrittsalter auf 70 zu erhöhen. Auch bei uns häufen sich die Stimmen, die einen längeren Verbleib im Arbeitsleben fordern. Pensionsexperten verbreiten Panik, indem sie behaupten, dass das System vor dem Kollaps steht. Was mich dabei ärgert: Offenbar hat sich noch keiner dieser Experten und Politiker überlegt, wie so etwas im Detail funktionieren soll. Wird eine alte, gebückte Kindergärtnerin in Zukunft einem Kind nachlaufen müssen, das in den Garten entwischt ist? Brauchen wir Rollatoren, damit betagte Rettungsfahrer ihren Dienst verrichten können? Reinigen künftig Kanalarbeiter am Gehstock die Kanalprofile? Soll eine Krankenschwester mit Krücke die Patienten betreuen? Rettet uns ein 69-jähriger Feuerwehrmann mit schwerem Atemschutz aus dem sechsten Stock?

Neue Aufgaben. Es gibt Tätigkeiten, die unmöglich bis 70 ausgeübt werden können. Wenn wir wollen, dass die Menschen länger arbeiten, müssen wir auch die Arbeitswelt neu gestalten. Dazu sollten wir das Wissen derer, die ein Berufsleben lang „an vorderster Front“ waren, wie einen Schatz hüten: Bei der Dienst-einteilung könnte das ebenso ein Gewinn sein wie in der Weitergabe von Wissen an die Jungen. Kolleginnen mit zig Jahren Routine wären zum Beispiel ideale Ausbilder für den Nachwuchs.

Damit man in ein quasi zweites Berufsleben starten kann, braucht es aber Planung: Welche Stärken haben sich im Laufe des Berufslebens herauskristallisiert, die man später auch in anderen Bereichen

einsetzen könnte? Wann müssen Umschulungen beginnen? Können die Betroffenen sich vorstellen, ihre Arbeitszeit zu reduzieren – und im Gegenzug auf ein Ansteigen der Gehälter zu verzichten?

Neues Denken. Bislang kenne ich noch kein vernünftiges Konzept zu diesen Fragen. Nicht durch Pensionszu- oder -abschläge können Ältere dazu bewegt werden, länger zu arbeiten – sondern indem sie ein Arbeitsumfeld vorfinden, das ihren Fähigkeiten und ihrer Belastbarkeit entspricht. In Schweden, wo rekordverdächtige 70 Prozent der 55- bis 64-Jährigen noch im Arbeitsleben stehen, setzen Firmen etwa auf vermehrte Teamarbeit und den Abbau hierarchischer Strukturen. Die Erfahrung der älteren Arbeitnehmer spielt dort eine erhebliche Rolle: Es wird ihnen das Gefühl gegeben, dass sie gebraucht werden. Die meisten privaten Arbeitgeber in Österreich hingegen geben ihren langjährigen, verdienten Mitarbeitern oft das Gegenteil zu verstehen. Kein Wunder, dass bei uns 30 Prozent der PensionistInnen direkt aus der Arbeitslosigkeit kommen.

Es braucht also individuelle Anreize für die ArbeitnehmerInnen genauso wie Druck auf die Arbeitgeber – sowie einen Wandel der Kultur. Und weniger Experten, die Alarm schreien, ohne Lösungen zu präsentieren.

„Soll in Zukunft eine Kindergärtnerin auf Krücken unsere Kleinsten betreuen?“

Am 10. Oktober 2010 ist es wieder so weit: Rund 1,2 Millionen wahlberechtigte Wienerinnen und Wiener werden darüber entscheiden, welche Partei in Wien den Bürgermeister stellt und welche Partei gestärkt oder geschwächt in das nächste Jahrzehnt gehen wird. Aber was bedeutet die Wahl konkret für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt? Oftmals werden politische Konflikte von verschiedenen Parteien auf

den Köpfen der Wiener Beamtenschaft ausgetragen. Zu faul, zu jung in Pension und zu viele Zulagen – nur einige der Vorwürfe. Wie aber antworten SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grüne im großen Wien-Wahl-Gewerkschafts-Check?

„teamwork“ schaute genauer hin und stellte fünf Fragen, die für Sie von Bedeutung sein könnten und stellt die Antworten gegenüber. Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung!

Wie stehen Sie zu den Ausgliederungen von Unternehmungen der Stadt Wien?

SPÖ

Leider führt hier eine ungenaue Terminologie immer wieder zu Missverständnissen. Grundsätzlich ist hier ein Punkt klarzustellen: Ausgliederungen sind keine Privatisierungen, alle Unternehmen sind zu 100 Prozent im Besitz der Stadt Wien. Ausgliederungen sind kein Allheilmittel. In manchen Bereichen können sie aber eine erhöhte wirtschaftliche Selbständigkeit unterstützen. Auch EU-Richtlinien, wie z.B. im Energiebereich, sehen ausschließlich Kapitalgesellschaften vor.

Bei den bisherigen Ausgliederungen blieben die Rechte der betroffenen MitarbeiterInnen erhalten. Für neu eintretende MitarbeiterInnen wurden durchaus attraktive Kollektivverträge abgeschlossen. In den vergangenen Jahren ist es auch zu Eingliederungen einiger Bereiche gekommen. Derzeit gibt es keine neuen Projekte.

ÖVP

Die ÖVP Wien will eine leistungsfähige und effiziente Stadtverwaltung. Dabei muss man die Frage stellen: Was kann und soll die öffentliche Hand, die Kommune, selbst leisten, was kann durch ausgegliederte Unternehmen geleistet werden? Ausgliederungen sind kein ideologischer Selbstzweck, sondern sind im Einzelfall zu beurteilen. Die Stadtregierung hat bereits viel ausgegliedert, leider mehr schlecht als recht.

FPÖ

Die Ausgliederung der Stadt-Wien-Unternehmungen in der derzeitigen Form dient vor allem dazu, die Kontrolle der Unternehmungen durch den Gemeinderat - im Besonderen durch die Opposition - zu verhindern, um die Macht der Rathaussozialisten auch nach verlorenen Wahlen zu sichern. Daher ist die Aufsicht über die Finanzen und die Kontrolle der Unternehmungen als unabdingbares Recht des Gemeinderates wieder verfassungsgesetzlich zu installieren.

GRÜNE

Nein danke! Ausgliederungen der Gemeinde Wien zeigen bislang immer negative Auswirkungen für die Beschäftigten bei gleichzeitiger Aufblähung der Führungsetagen (geringeres Lohnniveau, Leistungsdruck, zersplitterte Personalvertretung). Für Kunden und Klienten bringen sie kaum Verbesserungen, die demokratische Kontrolle geht verloren.

Der große Wien-Wahl Gewerkschafts-Check

Wie stehen Sie zum Pensionsantrittsalter der Beamtenschaft der Stadt Wien?

Es gibt keinen Grund, das Pensionsrecht der Wiener Gemeindebediensteten zu verschlechtern. Die 2005 durchgeführte Wiener Reform erreicht die Ziele des Bundes. Vor allem für Frauen geschieht das in einer sozial gerechteren Weise als durch die Bundesregelung. Das faktische Pensionsantrittsalter wird durch viele Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention steigen. In diesen Bereichen liegt in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt. Kranke MitarbeiterInnen müssen auch in Zukunft ohne Sorgen um ihre finanzielle Absicherung in Pension gehen können.

Beamte und Vertragsbedienstete werden im Gemeindedienst pensionsrechtlich unterschiedlich behandelt. Fest steht, dass die Wiener BeamtInnen im Vergleich zu ihren Kollegen im Bund im Schnitt früher in Pension gehen, nicht zuletzt aus gesundheitlichen Gründen. Hier muss die Stadt Wien die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern, damit die KollegInnen Voraussetzungen haben, deutlich länger im Arbeitsleben zu verbleiben!

Das Pensionsantrittsalter der Wiener Beamtenschaft ist gesetzlich mit 65 Jahren dem der Bundesbeamten gleichgestellt. In der Realität weicht es durch die starke Inanspruchnahme der Berufsunfähigkeitspension - verursacht durch physische und psychische Belastung - jedoch intensiv davon ab. Zur Zurückdrängung dieser Belastungen der Bediensteten ist die Einrichtung gezielter Maßnahmen unerlässlich.

Eine Debatte über das Pensionsantrittsalter ist mehr als entbehrlich. Vielmehr müsste die Stadt Wien als Arbeitgeberin darauf achten, das Arbeitsumfeld so zu gestalten, dass es den Beschäftigten möglich ist, ohne körperliche und psychische Beeinträchtigung ihrer Tätigkeit nachzukommen, um anschließend ihre Pension auch genießen zu können.

Wie stehen Sie zu den Zulagen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Die Schemata der Stadt Wien müssen die Besoldung von mehr als 200 Berufsgruppen abdecken. Um alle Besonderheiten erfassen zu können, wurden und werden nach Sozialpartnerverhandlungen Zulagen beschlossen und kommen zur Auszahlung. MitarbeiterInnen bekommen Zulagen nicht aus Gefälligkeit. Diese Beträge sind eine verdiente Abgeltung für erbrachte Leistungen. Die Besoldung muss sich permanent weiterentwickeln, Zulagen sind in Flächenzulagen zusammenzufassen bzw. in den Grundbezug einzuarbeiten.

Das aktuelle Zulagensystem der Stadt Wien ist kompliziert und ungerecht. Ein mittlerweile undurchschaubarer Zulagenschwungel wurde im Lauf der Zeit zu einem Abhängigkeitsinstrument der Stadtregierung, reduzieren doch viele Zulagen jenen Gehaltsbestandteil, auf den eigentlich ein Rechtsanspruch bestehen sollte. Wir wollen das System unter Beibehaltung der Gehaltshöhen umfassend reformieren!

Die Gewährung von Zulagen für die MitarbeiterInnen ist aufgrund der Vielzahl von verschiedenen Tätigkeitsbereichen in der Wiener Verwaltung erforderlich. Da auf Zulagen jedoch kein Rechtsanspruch besteht, wird die Gewährung häufig auch als Disziplinierungsmittel eingesetzt. Um dies zu verhindern, sind die Personalvertretung und der Dienstgeber aufgerufen, dagegen strengstens vorzugehen.

Das Zulagen- und Nebengebührens system ist undurchschaubar. Oftmals dienen diese lediglich zur Disziplinierung von MitarbeiterInnen. Damit muss Schluss sein. Dienst-, Leistungs-, Computer- und Außendienstzulage gehören ebenso wie diverse Nebengebühren ins Grundgehalt integriert. Die Stadt Wien sollte Vorbild sein und einen Mindestlohn von 1.500 Euro brutto garantieren.

Der große Wien-Wahl Gewerkschafts-Check

Hat die Stadt Wien zu viele Beamte?

SPÖ

Nein, durch Leistungserweiterungen und Mehrbedarf in einigen Bereichen wird sogar mehr Personal notwendig sein. Mehr als 86 % der Beschäftigten der Stadt Wien erbringen Dienstleistungen für die Wiener BürgerInnen. Im Sinne der Qualitätssicherung wollen wir, dass diese Dienstleistungen auch weiterhin von der Stadt erbracht werden. Dafür ist eine entsprechende Anzahl an Beschäftigten notwendig. Den Bediensteten ist für ihre hervorragenden Leistungen, die an 365 Tagen rund um die Uhr erbracht werden, zu danken.

Würde Ihre Partei die Wien-Wahl gewinnen und Sie würden den nächsten Bürgermeister stellen, was würde das für die MitarbeiterInnen der Stadt bedeuten?

Wir sind überzeugt davon, dass wir diese Wahl gewinnen werden. Mit viel Arbeit in den nächsten Wochen können wir auch die absolute Mehrheit schaffen. Die Bediensteten wissen, was sie an der Sozialdemokratie haben. Das heißt nicht, dass es keine Konflikte gibt oder dass es nicht zu unterschiedlichen Auffassungen zwischen Politik und Verwaltung kommt. Wir garantieren, dass die Daseinsvorsorge von der Stadt Wien mit ihren Beschäftigten erbracht wird. Wir wollen das Besoldungssystem weiterentwickeln. Wir wollen die KFA und HERA erhalten. Wir wollen weiter in die Gesundheitsförderung investieren. Und für Privatisierungen stehen wir nicht zur Verfügung.

ÖVP

Ziel muss es sein, Gemeindebedienstete effizient in der Stadtverwaltung einzusetzen. Wir glauben, dass dabei noch etliche Verbesserungspotenziale vorhanden sind - nicht zuletzt im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die ÖVP Wien würde sofort in einen Dialog mit den Gemeindebediensteten eintreten und eine umfassende Erhebung der Arbeitsbedingungen in Hinblick auf eine effiziente und mitarbeiterorientierte Stadtverwaltung durchführen. Ziel muss es sein, hochmotivierte Mitarbeiter für das Ziel einer hocheffizienten und leistungsfähigen Stadtverwaltung zu gewinnen.

FPÖ

Beamte bezeichnet öffentlich Bedienstete, die ein definitives, d.h. unkündbares Dienstverhältnis innehaben. Derartige Dienstverhältnisse entsprechen nicht mehr der heutigen Zeit und sollten daher nicht mehr begründet werden. In bestehenden Definitivstellungen ist jedoch nicht einzugreifen, sie sind durch Zeitablauf bzw. Pensionierung zu beenden.

Die MitarbeiterInnen der Stadt Wien leisten hervorragende Arbeit zum Wohle der Wienerinnen und Wiener. Kein neuer Bürgermeister kann daher auf gut ausgebildete, motivierte und loyale MitarbeiterInnen verzichten. Die FPÖ würde sich jedoch vor allem für ein einheitliches Dienst- und Besoldungsrecht aller öffentlich Bediensteten in Österreich einsetzen, um Ungleichbehandlungen im öffentlichen Dienst zu beenden, ohne in die Rechte der Bediensteten der Stadt Wien einzugreifen.

GRÜNE

Möglicherweise gibt es den einen oder anderen weißen Elefanten, der durchs Rathaus stolziert. In Summe fehlen jedoch Beschäftigte - bei der Jugendwohlfahrt, bei der Pflege, bei der Armutsbekämpfung ebenso wie in Kindergärten und Schulen. In fast jedem Bereich hat sich der Druck auf die Beschäftigten erhöht. Weiter Personal abzubauen ist der falsche Weg.

MitarbeiterInnen der Stadt profitieren doppelt. Ein grüne Handschrift schafft mehr Lebensqualität für Wien. Innerhalb wie außerhalb des beruflichen Umfeldes. Mehr Mitsprache - weniger Bevormundung, mehr grün - weniger Verkehr, mehr soziale Gerechtigkeit - weniger Armut. Sowie einen Arbeitgeber, der Ihre Bedürfnisse ernst nimmt.

Meinung

Masochisten wählen am 10. Oktober Opposition

In Vorwahlzeiten wird von der Opposition gerne das Krokodil ausgepackt und auf vermeintliche schwarze Schafe hingehauen. Ein Sündenbock ist dabei immer sehr praktisch, um von eigenen Versäumnissen und Fehlern abzulenken. So sind es wieder einmal „die Beamten“, die für alle Probleme unserer Gesellschaft herhalten sollen. Zu viele, zu teuer, zu



wenig effizient. Kaum hingegen wird dabei über die immer umfangreicher und komplexer werdenden Aufgaben gesprochen, die schon jahrelang von „den Beamten“ gewissenhaft

und zur Zufriedenheit unserer Bevölkerung ohne Erhöhung des Personalstandes bewältigt werden.

Dieser Populismus der Opposition auf dem Rücken der Gemeindebediensteten ist billig und entspricht einfach nicht den Tatsachen. Aus dem Zusammenhang gerissene Zahlen und Fakten werden dabei anscheinend vorsätzlich falsch interpretiert und als Angriff auf eine erfolgreiche Stadtverwaltung formuliert.

Als Gegengewicht dazu gilt es, die Tätigkeiten unserer KollegInnen weiterhin ins rechte Licht zu rücken sowie viele unbedankte und „unsichtbare“ Jobs vor den Vorhang zu holen und mit Applaus zu belohnen.

 felix.steiner@wien.gv.at

Erste GdG-KMSfB Landeskonzferenz nach Fusion

Zum ersten Mal seit ihrer Fusion zur Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe tagt am 29. und 30. September 2010 die Wiener Landeskonzferenz der GdG-KMSfB. Zuvor tritt am 28. September die 1. Wiener Landesfrauenkonferenz im Austria Center Vienna, Bruno-Kreisky-Platz 1, Saal D, zusammen.

PersonalvertreterInnen- versammlung am 15. September

Zur Prüfung, ob die automatisch vom Gehalt abgezogene Personalvertretungsumlage gesetzes- und widmungskonform verwendet wird, trafen sich am 15. September alle PersonalvertreterInnen der Hauptgruppe 1 im Festsaal des Rathauses. Was mit diesem Geld zu geschehen hat, steht im § 43 (1) des Wiener Personalvertretungsgesetzes: die Förderung der beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Interessen der KollegInnen. Aus diesen Mitteln wird auch die Aus- und Weiterbildung der PersonalvertreterInnen finanziert. Die amtsführende StRⁱⁿ Sandra Frauenberger war bei dieser Veranstaltung dabei.

Ehrung von langjährigen Gewerkschaftsmitgliedern

Am 17. November werden im Festsaal des Rathauses mehr als 600 langjährige Gewerkschaftsmitglieder geehrt. Wer zu dieser Zeit noch beruflich aktiv ist und auf eine mehr als 25- oder 40-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann, wird zu diesem Festakt eingeladen und darf sich ein Geschenk nach seiner Wahl aussuchen.

Ansprechpartner: Michael Witzmann, HG 1, Telefon 4000-83747
E-Mail: michael.witzmann@wien.gv.at



EuGH kippt Regeln für Vordienstzeiten

Der Europäische Gerichtshof hat es als ungerecht erkannt, dass Vordienstzeiten erst ab dem 18. Lebensjahr angerechnet werden. Das bringt keine großen Nachzahlungen, sondern eine Regelung, die auf Alter und Ausbildung bei der Einstellung abzielt.

Österreichisches Recht ist unrecht, wenn es um die Anrechnung von Vordienstzeiten geht. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) festgestellt, weil derzeit Menschen, deren Ausbildung länger dauert, laut EuGH diskriminiert werden. Jetzt hat der Nationalrat auf Grund der Empfehlung des EuGH eine Gesetzesänderung beschlossen, die zwar den unzureichenden Zustand repariert, aber keine Auswirkungen auf dem Gehaltszettel haben wird. Der EuGH hatte empfohlen, ein Kriterium zu wählen, das unmittelbar auf die Art der absolvierten Ausbildung sowie das Alter bei der Einstellung abstellt.

Lueger: Kein Nachteil für aktive KollegInnen

Dazu Angela Lueger, Leitende Referentin GdG-KMSfB: „Das Beamten-Dienstrechtsgesetz (BDG 1979) des Bundes wurde im Nationalrat in Bezug auf die Anrechnung der Vordienstzeiten einer europarechtskonformen Neuregelung zugeführt und mehrheitlich beschlossen. Das beschlossene Gesetz ist ein mit den Sozialpartnern der GÖD ausverhandelter Text. Es wurde erreicht, dass durch die Neuregelungen und die entsprechenden Übergangsregelungen bezüglich des Vorrückungsstichtages, egal ob ein öffentlich-rechtliches oder ein vertragliches Dienstverhältnis vorliegt, für aktive KollegInnen kein Nachteil entsteht.“ Anträge müssen nicht gestellt zu werden.

Scheinreparatur im Parlament beschlossen

Die besoldungsrechtliche Einstufung erfolgt in Hinkunft nicht mehr nach dem 18. Geburtstag, sondern anknüpfend an die Beendigung der 9. Schulstufe. Dies war notwendig, um eine europarechtliche Konformität zu erzielen.

Beamtenministerin Gabriele Heinisch-Hosek ziemlich deutlich: „Mit der Neuregelung wird kein öffentlich Bediensteter etwas verlieren, und ich bin sicher, dass alle damit gut leben können.“ Ab sofort seien nun alle Ausbildungszeiten ab Ende der Schulpflicht anzurechnen. Für die Vorrückung würden mehr



Bild: © EuGH

Jahre angerechnet, allerdings werde auch die Wartezeit für die Vorrückung im gleichen Ausmaß verlängert, was im Ergebnis zu keinem Unterschied zu bisher führe. „Damit wurde eine kostenneutrale Lösung sichergestellt, und es entstehen keine Nachteile für die Bediensteten.“ Und weiter: „Wir verhindern mit der Gesetzesänderung, dass den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern Mehrkosten von bis zu drei Milliarden Euro entstehen.“

Diskriminierung wegen Alters vom EuGH untersucht

Der EuGH hatte mit Urteil vom 18. Juni 2009, Zl. C88/08 Fall David Hütter (gegen Technische Universität Graz, Verbot der Diskriminierung wegen des Alters, *Anm.*), festgestellt, dass bei der Berechnung des Vorrückungsstichtages von Beamten und Vertragsbediensteten Zeiten, die vor Vollendung des 18. Lebensjahres liegen, nicht gegenüber danach liegenden Zeiten diskriminiert werden dürfen.

Auf unser **Urlaubsrecht** können wir **stolz** sein

Öffentlich Bedienstete werden gerade in Wahlzeiten zunehmend kritisiert und wohl neidvoll oder populistisch als „Privilegienritter“ bezeichnet. So hat z. B. die Einführung der siebenten Urlaubswoche für unqualifizierte Wortspenden von PolitikerInnen vorzugsweise der Opposition gesorgt.

Die mit Jahresbeginn 2010 in Kraft getretene Novellierung der Dienst- und der Vertragsbedienstetenordnung hat neben vielen anderen Verbesserungen auch Veränderungen in der Urlaubsberechnung durch Umstellung auf Stunden sowie unter anderem im Urlaubsanspruch durch Erreichung der siebenten Urlaubswoche unabhängig von der Vordienstzeit gebracht. Auch die Umstellung auf Urlaubsstunden statt -tagen bringt weitaus mehr Vorteile, da zu Weihnachten, Silvester und Karfreitag seit heuer kein ganzer Urlaubstag mehr konsumiert werden muss, sondern nur mehr 4,5 Stunden. Dies gilt analog übrigens auch für den Zeitausgleich, was bedeutet, dass diese Tage auch nicht als ganze Zeitausgleichstage gerechnet werden. Dieser Vorteil wiegt den administrativen Mehraufwand in jedem Fall auf, da es hier um einen Gewinn von 10,5 Stunden geht. Ganz zu schweigen davon, dass Urlaubsstunden und Zeitausgleich unter bestimmten Voraussetzungen auch in Kombination konsumiert werden können.

Auch ein Gewinn: Die Frist für den Verbrauch des Erholungsurlaubs wurde um ein Kalenderjahr verlängert. Somit ist der für heuer anfallende Erholungsurlaub längstens bis Ende 2012 zu verbrauchen. Und bei einer mehr als dreitägigen Pflegefreistellung während des Erholungsurlaubes werden die dafür aufgewandten Urlaubsstunden wieder gutgeschrieben.

Um gewerkschaftliche Errungenschaften benediet

Erholungsurlaub ist die wichtigste Form des gesetzlich geregelten Urlaubs, die dem Erhalt und der Wiederherstellung der Arbeitskraft der Bediensteten dienen soll. Das wird umso wichtiger, als wir durch die Anhebung des Pensionsantrittsalters zukünftig länger im Arbeitsleben stehen werden. Der Anspruch auf Erholungsurlaub ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Gewerkschaften. Von der „Wiener Lösung“ mit der siebenten Urlaubswoche für alle älteren KollegInnen, die die Gewerkschaft durchgesetzt hat, können die KollegInnen in den anderen Bundesländern nur träumen. Und innerhalb der EU sind manche noch weit von der vierten Urlaubswoche entfernt.



Bild: © Alexander Kautz

Am 10. Oktober jene wählen, die zu Gemeindebediensteten halten

Als FSG sind wir stolz auf das erreichte Ergebnis, da es viele Vorteile für die Bediensteten bringt. Es macht uns dennoch nachdenklich und zornig, dass sowohl die Grünen als auch die Blauen im Gemeinderat dagegen gestimmt haben und wir von den Schwarzen laufend als „Frühpensionisten und Privilegierte, bei denen man sparen muss“, bezeichnet werden. Sie, werte KollegInnen, haben es selbst in der Hand, bei den Gemeinderatswahlen am 10. Oktober die Antwort zu geben und diesen Gegnern der Gemeindebediensteten die „rote“ Karte zu zeigen, weil es keine Alternative dazu gibt.

☞ manfred.obermueller@wien.gv.at

Bub in der Neuen Donau untergegangen: **Gerettet!**

Eigentlich hatte er keine Chance, der Bub, der in der Neuen Donau unter Wasser war. Die Feuerwehrtaucher retteten ihn. Jetzt geht er wieder zur Schule.

teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko sprach darüber mit Brandrat Mag. Alexander Markl

Herr Brandrat, Sie sind Offizier bei den Tauchern der Wiener Berufsfeuerwehr. Erinnern Sie sich noch an den Einsatz?

Markl: Die Alarmierung lautete, dass eine Person im Wasser untergegangen sei. Die Feuerwehrzentrale schickte je ein Taucherfahrzeug aus der Hauptfeuerwache Leopoldstadt und von der Nebenwache Kaisermühlen, weiters ein Taucher-Rüstfahrzeug, ein Kommandofahrzeug und ein Rüstlöschfahrzeug.

Wie lange dauerte es, bis alle eingesetzten Mannschaften am Zielort waren?

Markl: In Wien erreicht die Feuerwehr jeden Punkt der Stadt innerhalb von fünf bis sieben Minuten. 60 Sekunden bleiben den Feuerwehrleuten, um von allem, was sie auch immer machen, beim Fahrzeug zu sein. Manchmal kommt Herumstehenden die Wartezeit sehr lang vor, weil sich einer auf den anderen verlassen hat, statt die Notrufnummer 122 zu wählen.

Was erwartete Sie am Einsatzort?

Markl: Wir erfuhren, dass ein Bub untergegangen war. Das muss eine halbe Stunde gewesen sein, ehe die Feuerwehr gerufen wurde. Die Männer, die wie üblich schon in den Fahrzeugen ihre Taucheranzüge angelegt hatten, sprangen augenblicklich ins Wasser und entdeckten schon nach einer Minute den Buben unter einem Ponton. Er wurde sofort reanimiert und an die Mannschaft des Rettungshubschraubers übergeben, der gleichzeitig eingelangt war.



Bild: © Richard Andraschko

Taucheinsatz mit zwei Taucherfahrzeugen (Bild mit BR Ing., Alexander Markl), einem Taucher-Rüstfahrzeug, einem Kommandofahrzeug und einem Rüstlöschfahrzeug.

Zur Person

Ing. Alexander Markl, Brandrat, seit 27 Jahren bei der Wiener Berufsfeuerwehr

- Stellvertretender Leiter der Brandschutzsektion II (Hauptfeuerwache Leopoldstadt mit der Gruppenwache Brigittenau und der Feuerwache Kaisermühlen) <http://www.wien.gv.at/feuerwehr/organisation/kontakt.htm>
- Öffentlichkeitsarbeiter und Verfasser mehrerer Bücher über die Feuerwehr, Chefredakteur der Zeitschrift „Firefighter“ der Wiener Berufsfeuerwehr www.firefighter.at

Hat das Kind überlebt?

Mark: Es überlebte nicht nur wie durch ein Wunder, sondern ist heute auch völlig gesund und besucht die Schule.

Wie geht es Feuerwehrleuten, wenn sie zu Einsätzen gerufen werden, nachdem Menschen zu Schaden gekommen sind?

Mark: Wir können uns bei Einsätzen keine Gefühlsregungen leisten. Darunter würde die professionelle Arbeit leiden. Und Professionalität wird von uns erwartet, ob jetzt ein Kind zu Schaden gekommen ist, ob ein Mensch nach einem Selbstmordversuch unter einer U-Bahn-Garnitur hervorgeholt werden muss, ob Leute bei Verkehrsunfällen oft sehr schwer verletzt wurden oder wenn wir Tote nach einem Wohnungsbrand bergen müssen. In meinen 27 Dienstjahren habe ich sicher an die 300 Leichen gesehen. Ich mache aber kein Hehl daraus, dass manche jungen Feuerwehrleute nach einem halben Jahr aussteigen, weil sie mit solchen Erlebnissen nicht zurechtkommen.

Supervision gibts nicht?

Mark: Das kann nur jemand leisten, der eng in den Betrieb der Feuerwehr eingebunden ist. Ich rede nicht über Emotionen bei Einsätzen, weder in der Schicht, noch zu Hause. Doch funktioniert die Erlebnisbewältigung für jeden anders.

Was machen Feuerwehrtaucher, wenn keine Einsätze im Wasser anstehen?

Mark: Dann machen sie normalen Dienst bei Bränden oder technischen Notfällen.

Das alles ist körperlich sehr fordernd.

Wie lassen Sie persönliche Fitness testen?

Mark: Jeder Feuerwehrmann und jede der drei Feuerwehrfrauen (eine ist Offizierin) müssen alle zwei Jahre zur „Gesundheitsüberwachung“ (GSÜ), die Taucher müssen sich ein spezielles „Pickerl“ holen.

Danke, Herr Brandrat, für das Gespräch.



Bild: © Richard Andraschko

Die Feuerwehrtaucher sind blitzschnell zur Stelle, wenn Menschen in Not sind. Voraussetzung: Sie werden rasch über den Feuerwehrnotruf 122 alarmiert.

Was mache ich im Notfall?

Gehen Sie immer so vor, um keine Zeit zu verlieren und nicht selbst in Gefahr zu kommen:

1. Alarmieren (Feuerwehr 122, Rettung 144); genaue Position des Ereignisses bekannt geben: genaue Adresse, wenn nicht möglich optische Anhaltspunkte wie markante Bäume, auf der Donauinsel weiß aufgemalte Kilometerangaben auf dem Boden
2. Retten
3. Warnen
4. Dann erst selbst aktiv werden

Erste-Hilfe-Tipps bei Ertrinkenden:

- Eigenschutz: Wie bei jedem anderen Notfall ist es wichtig, auf Selbstschutz zu achten: Ertrinkende können durch Umklammern den Retter selbst in Gefahr bringen. Retten von Ertrinkenden aus dem Wasser daher nur, wenn gefahrlos möglich!
- Feuerwehr-Notruf 122 (in Wien): Taucher der Feuerwehr sorgen für professionelle Rettung von Personen in freien Gewässern
- Rettung-Notruf 144 (in Wien): Rettungsleitstellen übermitteln telefonische Anweisungen zur Ersten Hilfe auch speziell bei Ertrinkenden

Bestehende Lebenszeichen:

- Allgemeine Erste-Hilfe-Maßnahmen wie stabile Seitenlage
- Schutz vor Auskühlung
- Psychischer Beistand

Fehlen von Lebenszeichen (fehlende oder ineffektive Atmung):

- Herzdruckmassage und Beatmung im Verhältnis 30:2.
Keine Ausschüttelversuche!
- Anbringen eines AED („Defibrillator“), sofern vorhanden



Der tägliche Stresstest im Kindergarten

KindergärtnerInnen verlangen altersgerechtes Arbeiten!

KindergartenpädagogInnen und -assistentInnen merken es jeden Tag: Sie werden bis an die Grenzen ihrer körperlichen und psychischen Kräfte gefordert, oft auch darüber hinaus. Unterstützung des Selbstwertgefühls, Verbesserung des individuellen Wohlbefindens, der Arbeitszufriedenheit und der Kommunikation sowie der Beziehung der Beschäftigten untereinander – all das verlangen daher die FSG-GewerkschafterInnen der KindergärtnerInnen und sie werden nicht müde, menschen- und altersgerechte Arbeitsplätze zu verlangen.

Bis zum gesetzlichen Pensionsantrittsalter zu arbeiten wird immer härter. Die Arbeit mit Kindern ist noch immer Schwerstarbeit, die zu orthopädischen und psychischen Leiden führt. Nur einige davon werden als Berufskrankheiten anerkannt. Wer es nicht schafft, bis zum gesetzlichen Pensionsantrittsalter durchzuhalten, kiefelt an oft massiven Abschlügen bei der Pension, die nur schwer verdaulich sind.

Viele KollegInnen müssen wegen Berufsunfähigkeit oder bleibender Invalidität frühpensioniert werden, sagt Ursula Brandner (FSG), Vorsitzende des Dienststellenausschusses Kindergärten.

 ursula.brandner@wien.gv.at
 susanne.darazs@wien.gv.at

Simmering erhält neue Rettungsstation

In der Florian-Hedorfer-Straße wird schon bald eine neue Rettungsstation das bisherige notdürftige Provisorium – eine „Rettungswohnung“ in der Kaiser-Ebersdorfer-Straße – ersetzen.

In der neuen Station wird Platz für zwei Notarzt-Einsatzfahrzeuge und zwei Rettungswagen sein. Es stehen auch genügend Stellflächen für Reservefahrzeuge sowie das Rüstfahrzeug (K5) und die Versorgungseinheit (K4) des Katastrophenzuges zur Verfügung. Der Baubeginn ist mit April 2011 vorgesehen. Die Baukosten sind mit 4,8 Millionen Euro veranschlagt.

Personalvertretung gegen Nachteile bei Urlauben

Mit Problemen bei der Berechnung von Urlaubstagen wurde die Personalvertretung der Wiener Berufsrettung befasst.

In Gesprächen mit der Dienstgeberin konnte dargestellt werden, dass im Schicht- und Wechseldienst der Wiener Berufsrettung, bedingt durch die gesetzlichen Feiertage und bei gewissen Konstellationen ein Nachteil eintritt. Zweck und Sinn der Dienstrechtsänderung, dies wurde auch immer von der Dienstgeberseite betont, war nicht darauf ausgerichtet, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Nachteile erwachsen zu lassen. Auf dieser Grundlage konnte eine für beide Seiten faire und gerechte Lösung sowohl für die im 12,5 Stunden Schichtbetrieb als auch die im 24 Std. Wechseldienst befindlichen Sanitätern und Notärzten gefunden werden.

 gerhard.angster@wien.gv.at



Bild: © Alexandra Komus / PID

Bezirksvorsteherin Renate Angerer, Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag.a Sonja Wehsely und Dr. Rainer Gottwald, Leiter der Wiener Rettung, bei der Präsentation.



Konservatorium: Unwort „kostenneutral“

Die Geschäftsführung des Konservatoriums spart an allen Ecken und Enden, und zwar vor allem beim Personal: keine Remus, keine Stufen, Mehrdienstleistungen lustlos bezahlt. Der Betriebsrat hat alle Hände voll zu tun.

Die Motivation nimmt ab, Burn-out nimmt zu. Das Personal im Konservatorium hat unter den Geschäftsführern nichts zu lachen. Die Personalkosten werden offensichtlich als weitgehend unnötige Mühsal gesehen, weil sie 80 Prozent des Konservatoriums-Budgets ausmachen. Damit alles schön kostenneutral ist (neutral gegenüber welchen anderen Ausgaben?), werden Überstunden nur zögerlich ausbezahlt und schließlich auch erst dann, als sich zeigte, dass andernfalls Unterrichtsstunden ausgefallen wären. Die Einführung betrieblicher Gesundheitsförderung gelang dem Betriebsrat nur nach langen und mühsamen Verhandlungen, wenn auch zu Lasten des Budgets der Sicherheitsfachkraft.

Alles geht halt zäh: Nach mehr als zweieinhalb Jahren Verhandlungen ist es dem Betriebsrat aber endlich gelungen, im Jänner eine Betriebsvereinbarung über die Gleitzeit abzuschließen. Und mehr als zwei Jahre dauerte es, bis im Juni die Betriebsvereinbarung über die Evaluierung von Studiengängen und Lehrveranstaltungen unterschrieben wurde.

Die Flexibilität der Belegschaft sollte sich langsam auf die Geschäftsführung übertragen.

w.eichelberger@konswien.at

Unwort des Jahres

Eine deutsche Baumarktkette verwendete das Wort „betriebsratsverseucht“. Das hat eine Jury aus Sprachwissenschaftlern um Horst Dieter Schlosser aufgrund eingesandter Vorschläge zum Unwort des Jahres gewählt. Die Wahrnehmung von Arbeitnehmerinteressen als Seuche zu bezeichnen, sei „ein sprachlicher Tiefpunkt im Umgang mit Lohnabhängigen“, sagte Schlosser zur Begründung.

Neubau des Brückeneinsatzzentrums der MA 29

PV Konir sorgte für Berücksichtigung der MitarbeiterInneninteressen.

Die MA 29 bekommt derzeit in Döbling ein dringend benötigtes neues Brückeneinsatzzentrum. Dort wird durch ein ausgewogenes Konzept den Anforderungen der Überprüfung und Brückenwartung der über 880 Brücken der MA 29 entsprochen.

Bereits ein Kontrollamtsbericht aus dem Jahr 2002 attestierte den bestehenden Gebäuden, dass sie nicht mehr den baulichen Voraussetzungen entsprechen, und empfahl einen Neubau an der bestehenden Örtlichkeit. Die beiden vorhandenen Gebäude aus den 50er und 70er Jahren werden jetzt durch ein Gebäude ersetzt, das dem neuesten Stand der Technik entspricht. Der Rohbau des Gebäudes ist derzeit im Plan, die ersten Mitarbeiter werden 2011 das Gebäude in Besitz nehmen können.

Ing. Franz Konir hat sich als Personalvertreter engagiert für die Neuerrichtung trotz schwieriger Randbedingungen eingesetzt: Neben einem adäquaten Arbeitsumfeld für die MitarbeiterInnen wird durch die Bautechnik auch eine Betriebskostensparnis erreicht.



So wird das neue Brückeneinsatzzentrum der MA 29 in Döbling aussehen. Fertigstellung ist im kommenden Jahr.

Von Westen nähert sich eine **Regenfront**

Unter unseren Füßen liegt ein 2.400 Kilometer langes Kanalnetz. Damit es nicht übergeht, wird es von modernster Technik begleitet. Doch Technik alleine genügt nicht. Hinter diesem komplexen Netz müssen Spezialisten stehen.

Eine Reportage von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko

Die Hohe Warte weiß es längst, und auch am Leitstand für die Steuerung des Wiener Kanalsystems künden sehr aktive Monitore von einer himmlischen Sturzflut. In St. Pölten eilen Menschen durch den prasselnden Regen, in Purkersdorf sind die ersten Blitze, dicht gefolgt von Donnerrollen, ein Warnsignal an alle, die noch draußen sein müssen. Mitten auf der Donauinsel, nahe der Steinspornbrücke, steht die Schaltwarte von Wien Kanal. Hier wird das gesamte Wiener Abwasser, das östlich der Donau anfällt, gesteuert unter der Donau in Richtung „ebswien hauptkläranlage in Simmering“ geschleust.



Bild: © Richard Andraschko

Ein ein-zu-eins Modell des Dükers, der seit 30 Jahren Abwasser unter der Donau zur ebwien hauptkläranlage in Simmering leitet.

Aus ganz Wien kommt dorthin bei Trockenwetter täglich eine halbe Milliarde Liter Abwasser, bei Regen mehr als drei Mal so viel.

Helmuth Laschke leitet seit drei Jahren die Außenstelle „Linker Donau-Sammelkanal“. Er ist auch Herr über die über 50 Pump- und Hebewerke, die im Bedarfsfall bis zu 47.000 Liter Abwasser pro Sekunde (!) fördern können.

Kanalarbeiter rechtzeitig in Sicherheit gebracht

Auch wenn es in Wien regnet, trennen sich Industrie und Gewerbebetrieb weiterhin ungebremst von ihren Abwässern, und die Klospülungen rauschen nicht seltener als sonst. Damit die Abwasserentsorgung auch bei Regenwetter funktioniert, sind die Kanalarbeiter bereits von der Funkleitstelle in Bereitschaft versetzt. Jetzt regnet es auch schon nördlich der Donau, dass man die Hand kaum vor den Augen sieht. Regenschirme sterben scharenweise, und Straßenschuhe füllen sich innerhalb von Augenblicken mit dem Nass aus pechschwarzen Wolken, die der Sturm vor sich herreibt. Das ist der Tag für ein Starkregenereignis, wie ihn Meteorologen und Abwässermanager nur selten erleben.

Modernstes Mess- und Prognosesystem für Wiens Abwässer

Spezialisten wie Andreas Kimmersdorfer, Diplomingenieur im Fachbereich Planung, sind damit beschäftigt, Niederschlagsdaten und Abwasserströme im Kanalsystem penibel zu erfassen. Kimmersdorfer betreut gemeinsam mit einem Team aus dem Fachbereich Kanalmanagement das sensible Messnetz aus Durchflussmessern, Wasserstandspegeln und Niederschlagschreibern. Die Messdaten werden prompt über Lichtwellenleiter oder GPRS-Funk in die Leitstelle übertragen. Niederschläge landen auf den Waagen der 24 Regenmessstellen mit 0,1 Millimeter Auflösung, die automatisch jede Minute an die Monitore in der Leitstelle melden, wie viel es gerade geregnet hat.

Das ist ein Tag, an dem keiner hinaus möchte. Tief unten, an den Rechenbauwerken, die verhindern, dass sich das Kanalsystem verstopft, stehen Kanalarbeiter und Techniker im ohrenbetäubenden Getöse. „Da können schon schwere Pflastersteine mitgerissen werden, große Äste und allerlei anderes, das sich dem



Bild: © Richard Andraschko

In dieser Schaltwarte laufen alle Messdaten zusammen. Spezialisten steuern den Weg des Abwassers unter der Stadt. Im Bild Personalvertreter und Herr über 50 Pump- und Hebewerke Helmuth Laschke (im Vordergrund) sowie Michael Camek.

Durchfluss widersetzt. Das muss rasch heraus, damit Wien nicht unter einer Sturzflut untergeht“, erzählt Helmuth Laschke. Das Rechengut wird später mit einem Kran heraufgeholt und bei der Fernwärme Wien entsorgt.

Laschke eilt jetzt in die Schaltwarte, die, geschmückt mit den Farben pink und türkis, nur mühsam einen Hauch von Heimeligkeit bietet. Das ist aber in diesem Augenblick auch nicht gefragt, während bunte Diagramme über die Monitore huschen, vor denen Oberwerkmeister Michael Camek gerade Dienst macht. Links neben dem zimmergroßen Display des Wiener Stadtgebiets steht ein alter Pegel vom Pumpwerk Kaiserebersdorf, der dem Technischen Museum entlaufen sein könnte. Funktioniert noch tadellos, hat aber keine Bedeutung mehr für unsere heutige Steuerung, schmunzelt Helmuth Laschke.

In einer normalen Schicht stehen sieben Mitarbeiter bereit: ein Werkmeister, zwei Elektriker, ein Schlosser und drei Kanalarbeiter. Wenns „brennt“, kann zusätzlich die Heimbereitschaft einberufen werden. Zwar haben Camek und Laschke alle Hände voll zu tun, damit nirgends ein Kanal übergeht. Aber viele eingebaute, ferngesteuerte Schieber und unterirdische Speicher in den Hauptsammelkanälen helfen, das herandrängende Abwasser in geordnete Bahnen zu leiten.

Was damals, als die Lerchenfelder Straße und Teile von Ottakring/Rudolfsheim-Fünfhaus unter drei kurz hintereinan-

der folgenden Fluten weit jenseits hundertjähriger Ereignisse verschwanden, nicht gelingen konnte. An diesem Tag waren bis zu 70 Liter Wasser pro Minute und Quadratmeter vom Himmel gestürzt. Ein wahrer Katastrophenregen. Laschke: „Normalerweise fallen in einem ganzen Jahr 700 Liter.“ Kein Wunder, dass an diesem Abend vor Christi Himmelfahrt die Kanäle das viele Wasser nicht so schnell aufnehmen konnten. Noch ärger war es in der Nacht vom 13. auf 14. August, als innerhalb von 30 Minuten im Süden Wiens 50 Liter pro Quadratmeter vom Himmel schaffelten.

Neben der Abwasserschaltwarte auf der Donauinsel steht ein Profil des Kanals, der vor 30 Jahren unter der Donau Richtung Simmering durchgegraben wurde. Besucher der Donauinsel könnten sogar einen Blick hineinwerfen. Vier Stockwerke unter der Warte und privaten Augen verborgen, stehe ich vor den riesigen schwarzen, mit Schiebern versehenen Rohren, durch die das Abwasser rast. Da stehen monumentale Kräne und Container, die das Schwemmgut aus den Rechen aufnehmen.

Ich bin heilfroh, jetzt wenigstens zu ahnen, wie viel Grips im Wiener Kanalsystem steckt und wie professionell die Mitarbeiter von WienKanal damit umgehen. Und jetzt hat auch der Regen aufgehört, die Sonne lacht, und die Wiener Kanäle sind rund um die Uhr in besten Händen.

 teamwork@andraschko.at



Führungen auf den Spuren des „Dritten Mannes“

Anmeldungen unter Telefon 795 14-93018 (7.30 bis 15.30 Uhr) oder unter 585 64 55 (9 bis 17 Uhr). Die 25 Minuten dauernde Erlebnisreise findet von April bis Oktober täglich, von November bis März Sonntag, Montag und Dienstag jeweils halbstündlich zwischen 9.30 und 16.30 Uhr statt.



Täglich in Wien: MA 42 treibt's immer bunter

Wien ist weltweit die Stadt mit der höchsten Lebensqualität. Einen wesentlichen Anteil daran erarbeiten Jahr für Jahr unsere fast 1.700 MitarbeiterInnen der „Wiener Stadtgärten“.

Neunzehn Quadratkilometer, also jeder 20. Quadratmeter des Wiener Stadtgebiets, wird von den MitarbeiterInnen der Wiener Stadtgärten grün gestaltet und gepflegt: von den alltäglichen gärtnerischen Arbeiten bis zur Planung und dem Bau neuer Parks und Spielplätze. Maler, Schlosser, Tischler, Karoseriespengler und Mechaniker werken im Hintergrund und sorgen dafür, dass sehr vieles kostengünstig und ohne Beschäftigung privater Firmen erledigt werden kann. Seit fast 150 Jahren betreuen wir StadtgärtnerInnen die Wiener Parks zur vollen Zufriedenheit der WienerInnen. Die KollegInnen brauchen keinen Vergleich mit Privatfirmen zu scheuen, weil sie einfach hervorragende Arbeit leisten.

Sie sind es, die 350.000 frühjahrsblühende Primeln, Tulpen und Narzissen aus den Blumengärten Hirschstetten setzen, damit sie mit den ersten Sonnenstrahlen Farbe ins Stadtbild bringen. Im Mai kommen mehr als eine Million Sommerblumen aus Hirschstetten und 50.000 (mehrjährige) Stauden aus der städtischen Baumschule Mauerbach in die Erde. Im Herbst leuchten 50.000 Chrysanthemen, Eriken und Zierkohl aus eigener Züchtung. Was wäre unsere Stadt ohne die 200.000 Park- und 100.000 Allee-bäume im herausfordernden Stadtklima, ohne die 500 Spielplätze (deren Geräte zwei Mal wöchentlich überprüft werden), und wie ginge es uns ohne die 19.000 Parkbänke?

 werner.krachler@wien.gv.at

„Die MitarbeiterInnen der Stadtgärten brauchen keinen Vergleich mit Privatfirmen zu scheuen, weil sie einfach hervorragende Arbeit leisten.“

Gute Diensterteilung für WasteWatcher verhandelt

Die Personalvertretung hat eine für Stadt und MitarbeiterInnen erfreuliche Vereinbarung getroffen.

Der Dienst der WasteWatcher wechselt jetzt wöchentlich zwischen April und September zwischen werktags (Montag bis Freitag) von 6 bis 14 Uhr bzw. von 13.30 bis 21.30 Uhr. Von Oktober bis März wechselt die Arbeitszeit zwischen werktags 7 bis 15 Uhr und von 9 bis 17 Uhr jeweils in Fünf-Tage-Wochen-Rhythmus. An Samstagen und Sonntagen erfolgt die Abgeltung als Mehrdienstleistung gemäß den Bestimmungen der Besoldungsordnung.

Geplant war ursprünglich Schichtdienst von Montag bis Freitag bzw. von Dienstag bis Samstag. Die Personalvertretung hat dazu gemeinsam mit den KollegInnen der Dienststelle eine Alternative vorgeschlagen, die allen etwas bringt.

 werner.krachler@wien.gv.at

Immer mehr Pflegearbeit für Stadtgärtner



Dissertation über Auswirkung von Klimaänderungen auf Parkanlagen.

Veränderungen des Klimas betreffen auch Parkanlagen, und der Pflegeaufwand steigt. Das fand Stephanie Drlik im Rahmen ihrer Dissertation heraus. In warmen Wintern werden Rasenflächen mehr genutzt und müssen intensiver betreut werden: „Oft fehlt zusätzlich die schützende Schneedecke, wodurch Grasnarbe und Bäume beschädigt werden“, resümiert sie. Bäumen leiden besonders, weil sie Hunderte Jahre auf demselben Standort wachsen. Durch trockenere Sommer, mehr Starkstürme und -niederschläge werden Stress und damit Schädlingbefall der Pflanzen zunehmen.

Die Pflege unserer Parks wird künftig nicht einfacher.

 werner.krachler@wien.gv.at

Wer wurde was?



Bild: © Schaub-Walzer

Mag.ª Andrea Hlavac wurde nach Dr. Hans Klar (jetzt Leiter der MA 14) neue Leiterin der MA 54 für Beschaffungs- und Fundwesen.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Andreas Ilmer, bisher stellvertretender Leiter von WienKanal, ist Nachfolger von Dipl.-Ing. Peter Ruso.



Bild: © Schaub-Walzer

Mag. Richard Gauss wurde zum Bereichsleiter für Finanzmanagement in der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales bestellt.



Bild: © Schaub-Walzer

Andrea Goldemund, MSc, wurde mit der Leitung der neuen Wiener Schule für Sozialberufe (WISOZ) beauftragt.



Bild: © Schaub-Walzer

Mag.ª Jennifer Schneider, bisher Abteilungsleiter-Stellvertreterin der MA 13, wurde Bereichsleiterin für Lehrlingsmanagement.



Bild: © Schaub-Walzer

Dr. Peter Pollak, bisher Leiter des Verfassungsdienstes der MD, folgte Dr. Erich Hechtner als Leiter des Kontrollamtes nach.



Bild: © Privat

Mag. Dr. Gustav Lebhart, Leiter des Referats Statistik und Analyse der MA 5, wurde zum Register-Koordinator der Registerzählung 2011 bestellt.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Gerhard Sochatzy ist neuer Leiter der MA 29 (Brückenbau und Grundbau). Sein Vorgänger Ing. Eduard Winter wurde Projektleiter für den Hauptbahnhof.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Hermann Wedenig wurde zum Gruppenleiter für behördliche Verfahren und Vergabe in der MD bestellt.



Bild: © Schaub-Walzer

Mag. Karl Pauer, bisher Chef der Baurechtsabteilung MA 64, wird neuer Bereichsleiter für Recht und Leiter des Verfassungsdienstes in der MD.



Wolfgang Blauensteiner, seit 20 Jahren Fotograf bei Media Wien, begleitete zwei Jahrzehnte lang alljährlich fotografisch mit seinem Blick für das Außergewöhnliche das österreichische Blasmusikfest auf dem Wiener Rathausplatz. Nun wurde er dafür mit der Verdienstmedaille in Gold des österreichischen Blasmusikverbandes und dem Ehrenpokal der Stadt Wien ausgezeichnet.



Am 11. Juli ist **Edith Richter**, Mitarbeiterin des Reinigungsteams von MA 23 bzw. MA 34, verstorben. Sie war aktive Gewerkschafterin seit 1984, hat vielen KollegInnen viel geholfen, auch, als sie schon längst in Pension war. Sie war Vorsitzende des Dienststellenausschusses Ämterreinigung und Gruppe Rathaus, Vorsitzende-Stellvertreterin im Personalgruppenausschuss Handwerkliche Verwendung und Mitglied des Zentralausschusses, zuletzt Ehrenvorsitzende des Dienststellenausschusses, dem sie bis zu ihrem Tod auch beratend beigezogen war.



Heinz Schech, Behindertensprecher des Krankenanstaltenverbandes und Behinderten-Landessprecher-Stellvertreter, ist am 5. Juli plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Wir haben nicht nur einen lebenswerten Menschen und Freund verloren, sondern auch einen Pionier der ersten Stunde für die Umsetzung der Wahl von BehindertenvertreterInnen im Bereich der Stadt Wien.

5-4-3-2-1: Der **Augenblick** der Kraft ist jetzt

Gedankenkreisen und Grübeln über Gestern und Morgen verstärken oft momentan erlebten Stress bzw. sorgen erst dafür, dass eine schwierige Situation zu echtem Stress wird.

Ziel der Übung ist es, im Hier und Jetzt anzukommen, den Geist zu entspannen und ruhig zu werden.
Vorbereitung: Sie brauchen ein paar Minuten Zeit, in denen Sie nicht sprechen müssen.
Ein Rückzug ist nicht notwendig.
Ablauf (nach Yvonne Dolan):

- Suchen Sie sich einen Punkt etwas oberhalb Ihrer Blickhöhe, und lassen Sie ihre Augen entspannt in diese Richtung schauen.
- Nehmen Sie ihren Atemrhythmus wahr, ohne ihn beeinflussen bzw. verändern zu wollen
- Nennen Sie im Stillen fünf Dinge, die Sie gerade sehen, und lassen Sie sich dabei Zeit (z. B. ich sehe den Zeiger einer Uhr, ein Telefon, ein Bild an der Wand, die Kollegin in meinem rechten Augenwinkel ...)
- Nennen Sie nun im Stillen fünf Geräusche, die Sie hören (z.B. Ticken der Uhr, Surren des Computers, Stimme am Gang, mein Ausatmen ...)
- Nennen Sie dann für sich fünf Körperempfindungen (z. B. die Stuhllehne im Rücken, die Wärme Ihrer Hand am rechten Oberschenkel, die Atembewegung ...)
- Nun machen Sie das Gleiche vier Mal,
- dann drei Mal, dann zwei Mal und zuletzt ein Mal – dann atmen Sie tief ein und aus und beginnen wieder von vorn – oder wenden sich wieder Ihrer Arbeit zu.
- Es ist ganz in Ordnung, wenn Sie sich zu Beginn einmal erzählen oder die Reihenfolge wechseln, machen Sie einfach weiter.
- Wenn etwas stört, benennen Sie es einfach.
- Wiederholungen sind erlaubt, sie sind ein Zeichen, dass Sie sich entspannen.
- Wiederholen Sie diese Übung z. B. auf dem Weg von der oder in die Arbeit.
- Führen Sie ein Mal am Tag eine Handlung ganz bewusst aus, bei der Sie mit allen Sinnen dabei sind und Moment für Moment wahrnehmen – ohne Bewertung (z. B. den morgendlichen Kaffee trinken, den Computer aufdrehen, die Stiegen hinaufgehen ...)

Mag. Dorothee Rathjen

IBOS Institut für Burn-out und Stressmanagement



KonfliktlotsInnen - nur eine Modeerscheinung?

Konflikte zu lösen, bevor sie eskalieren, ist Aufgabe der KonfliktlotsInnen.

In deutschen und österreichischen Schulen gibt es sie längst. Dort gibt es ausgebildete SchülerInnen, die Konflikte unter ihresgleichen lösen. Auch die Stadt Wien setzt KollegInnen mit einer solchen Ausbildung ein, denn Probleme lassen sich gut auf der Ebene der Betroffenen beseitigen, ohne Vorgesetzte oder externe Partner beizuziehen.

Wer kennt die Situation nicht: Person A sagt etwas, und Person B reagiert aggressiv (bis hin zu tätlichen Angriffen) oder dreht sich um und verschwindet wortlos. Im beruflichen wie im privaten Umfeld handelt jeder, wie es seiner Persönlichkeit entspricht - er stellt sich der Auseinandersetzung oder er flüchtet. KonfliktlotsInnen sollen negative Folgen von Auseinandersetzungen mindern bzw. beseitigen. Sie sind auf alle Fälle keine Wunderheiler, sondern Menschen, die Betroffene in Konfliktsituationen begleiten. Dazu wird zuerst der Konflikt analysiert, dann werden Lösungswege aufgezeigt. Welcher davon tatsächlich beschritten wird, entscheidet jedenfalls die betroffene Person.

Bei der Gemeinde Wien gibt es einige KonfliktlotsInnen. Diese haben bereits etliche Male dazu beigetragen, Konflikte erfolgreich zu klären.

Konfliktlotse **Daniel Gullo**, Mitarbeiter der Stadtvermessung

Telefon 0676 / 8118-89166

 daniel.gullo@wien.gv.at

BetriebsrätInnen oder PersonalvertreterInnen absolvieren eine spezielle Ausbildung zum / zur KonfliktlotsIn bei VÖGB oder GdG. Sie umfasst Seminare zum Erkennen von Konfliktmustern sowie die Schulung analytischer und kommunikativer Fähigkeiten. Der Lehrgang „Aktiv bei Mobbing und Konflikten“ besteht aus drei Modulen zu je zweieinhalb Tagen (www.voegb.at).

Neues Mammografiegerät im Sanatorium Hera

Demnächst kommt auch ein Computertomograf ins Röntgeninstitut.

Im Röntgeninstitut des Sanatoriums Hera gibt es jetzt ein Mammografiegerät der neuesten Generation mit höherer diagnostischer Genauigkeit und geringerer Strahlenbelastung. Und in nächster Zeit kommt ein Computertomograf für Herz-, Lungen- und Darmuntersuchungen dazu. Gerade für das neu eingerichtete Gesundheits- und Vorsorgezentrum der Hera werden diese beiden Geräte von essenzieller Bedeutung sein.

Das Röntgen im Sanatorium Hera (www.hera.co.at) wird derzeit vollständig erneuert und auf die modernste Technologie umgestellt. Das Stichwort heißt „digital“. Wie in der Fotografie werden bei uns alle Röntgenbilder seit März mit digitalen Detektoren aufgenommen und stehen als digitale Bilder zur Verfügung. Die Vorteile für die PatientInnen sind präzise Röntgenbilder von höchster Qualität bei minimaler Strahlenbelastung. So konnte die Belastung durch Röntgenstrahlen auf bis zu 10 % der Dosis von herkömmlichen Systemen gesenkt werden.



Bilder © Privat

Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Herneth ist Leiter des Instituts für bildgebende Diagnostik am Sanatorium Hera.

Diese Röntgenbilder werden bei uns am Computer gespeichert und nachbearbeitet (z. B. Vergrößerungen, Knochenfilter, Lungenfilter etc.), wodurch die Genauigkeit der Befunde verbessert und Doppel- oder Mehrfachaufnahmen deutlich reduziert werden.

Für die Zukunft ist geplant, diese Bilder auch den zuweisenden Ärzten, Ambulanzen und Spitälern über ein Netzwerk zur Verfügung zu stellen, wodurch die Behandlung der Patienten optimiert werden kann. Dies gilt auch für auswärtig erstellte digitale Röntgenbilder, die in unser System aufgenommen werden können.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Herneth

Institut für bildgebende Diagnostik
9., Säulengasse 23, Telefon 01 / 31350-45 270
Montag bis Donnerstag 7.30 bis 16.00 Uhr, Freitag 7.30 bis 14.15 Uhr; Terminvereinbarung für Spezialuntersuchungen



Das Logo zeigt es: Dieses Produkt ist glutenfrei, wie z. B. Reis, Hirse, Mais, Buchweizen, Quinoa, Amarant, Kartoffeln, Maniok (Cassava), Fleisch, Fisch, Milch, Käse, Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte oder Eier.

Wenn das Semmerl zum Problem wird

Zöliakie ist eine Unverträglichkeit gegenüber dem Getreideeiweiß Gluten.

Gluten ist neben dem Weizen in zahlreichen Getreidesorten zu finden. Der genaue Blick aufs Etikett sowie die Kennzeichnung „glutenfrei“ mit dem Symbol einer durchgestrichenen Getreideähre geben Sicherheit. Glutenfreie Lebensmittel wie Reis, Hirse, Mais, Buchweizen, Quinoa, Amarant, Kartoffeln, Maniok (Cassava), Fleisch, Fisch, Milch, Käse, Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte oder Eier können ohne Bedenken gegessen werden. So wird in der Küche gerne auf Buchweizen-, Kastanien- oder Hirsemehl ausgewichen. Genauso beliebt sind verschiedene Saaten (Leinsamen, Sesam etc.) und Nüsse sowie Johannisbrotkernmehl, Guarkernmehl, Eiweißpulver oder Tragantpulver zum Binden von Saucen oder Marmeladen.

Glutenhaltig und daher tabu sind Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Grünkern, Dinkel, Kamut, Bulgur, Couscous, Einkorn, Urkorn, Emmer, Triticale, Wildreis und sonstige Weizenprodukte. Auch auf Brot, Zwieback, Nudeln, Kekse, Müsli, zahlreiche Fertigprodukte, Suppen, Saucen oder Paniertes müssen Betroffene verzichten.

Glutenunverträglichkeit führt zu Veränderungen der Dünndarmschleimhaut und zu gravierenden Funktionsstörungen des Darms. Die Folgen sind Durchfälle, Blähungen, Übelkeit, körperliche Schwäche, Gewichtsverlust sowie Vitamin- und Mineralstoffmangel. Bei Kindern kann dies unter anderem zu Wachstums- und Entwicklungsstörungen führen. Eine lebenslange glutenfreie Ernährung stellt derzeit die einzige Lösung dar. Wird gewissenhaft auf eine glutenfreie Ernährung geachtet, sind die Betroffenen nahezu beschwerdefrei.

Mag. Larissa Grünwald, Ernährungswissenschaftlerin
www.larissagruewald.net



Freizeitstress: Treffen sich zwei Freunde ...

Immer öfter bleibt in der Freizeit keine Zeit zur Erholung. Viele Menschen stürzen sich vom Arbeits- in den Freizeitstress, um damit vor ihren Freunden punkten zu können.

Von Jugendamtpsychologen Dr. Felix Steiner

Treffen sich zwei Freunde, sagt der eine: „Wir sollten uns wieder einmal sehen.“ Sagt der andere: „Ob sich das noch in diesem Leben ausgeht?“

So oder so ähnlich könnte ein Witz lauten, der allerdings einen sehr ernsten Hintergrund hat: das Problem unserer Leistungsgesellschaft, auch die Freizeit mit Action vollzupacken. Dazu zu gehören heißt, so viel wie möglich in kürzester Zeit zu erleben und mit den Erzählungen darüber beim nächsten Treffen mit Freunden zu punkten. Dieser „Wettbewerb“ setzt schon beim Montags-sesselkreis im Kindergarten ein, wo Kinder über ihre Erlebnisse vom Wochenende erzählen, reicht über die Kaffeegespräche im Büro und endet bei den Pensionistenplaudereien im Park.

„Freizeitstress“ - ein Symptom unserer Zeit? Ja!

Es fällt uns immer schwerer, auf die Bremse zu steigen und das Tempo unseres Alltags zu verringern. Alle leiden zwar darunter, aber kaum jemand wagt es, ein Wochenende einfach nur in Ruhe mit Nichtstun daheim zu verbringen – und in aller Öffentlichkeit auch noch dazu zu stehen. Für manche bedeutet das Nichtstun sogar schon wieder Stress, weil sie es nicht gewohnt sind.

Doch Nichtstun ist mehr als „nix“. Körper und Geist kommen zur Ruhe, können Erlebtes einordnen und verarbeiten und sich für neue Anforderungen regenerieren. Wir laden zwar regelmäßig die Akkus unserer Handys auf, weil sie ansonsten ihren Dienst verweigern würden, vergessen allerdings allzu oft darauf, dass auch wir nur beschränkte Kapazitäten haben, die gehegt und gepflegt werden sollten.

Deshalb sollte das Motto auch in der Freizeitgestaltung lauten: „Weniger ist oft mehr.“

felix.steiner@wien.gv.at

Stress ohne Ende: Zwölf Stufen zum Burn-out

1. Der Drang/Zwang sich zu beweisen – Idealismus
2. Verstärkter Einsatz ohne Delegation von Arbeit – „ganz oder gar nicht“
3. Subtile Vernachlässigung der eigenen Bedürfnisse – Vergesslichkeit, nachlässige Ernährung
4. Verdrängung von Bedürfnissen und Konflikten; absichtliches „Übergehen“ von körpereigenen Signalen (Leitsymptom: chronische Müdigkeit), vermehrter Konsum von Kaffee, Nikotin, Medikamenten
5. Umdeutung von Werten, Desorientiertheit – „die Sache“ bestimmt Ihre gesamte Lebensgestaltung
6. Verstärkte Verleugnung der auftretenden Probleme – Intoleranz und Bagatellisieren der Situation
7. Rückzug aus der Umwelt, Isolation, Verhaltensänderungen – Zynismus, „aufgesetztes“ Verhalten
8. Verflachung des Lebens, beobachtbare Verhaltensänderungen – Besorgnis wird als Kritik gewertet, aggressives, abwertendes Verhalten
9. Depersonalisation, Verlust des Gefühls für die eigene Persönlichkeit und den eigenen Körper
10. Innere Leere
11. Schwere Depression
12. Zusammenbruch, völlige Burn-out-Erschöpfung mit schweren körperlichen Symptomen



Die Verantwortung für gesunde und sichere Arbeitsbedingungen liegt eindeutig bei den ArbeitgeberInnen und Vorgesetzten.

Europarecht studiert, fürs tägliche Leben Assistenz

Er ist als Jurist Betriebsanlagenreferent bei der Stadt Wien und als Mensch Spastiker seit seiner Geburt. Sein Leben ist so bunt wie seine Bilder. Aber um mit dem Alltag zurechtzukommen, braucht Mag. Andreas Walch Assistenz.

Ein Porträt von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko

Kennengelernt haben wir einander vor drei Jahren. In der Sauna sind wir auf demselben Spießel gesessen. Heute, an diesem sonnigen Augusttag, sitzen wir einander in einem der Cafés auf dem Columbusplatz bei nur 32 Grad gegenüber. Andy Walch ist derselbe wie damals, gut drauf, mit herzlichem Lachen im vollbärtigen Gesicht und ein Mensch, den man eben mag.

Der heute 40-Jährige Rollstuhlfahrer ist Spastiker seit seiner Geburt. Das bedeutet Bewegungseinschränkungen an allen vier Extremitäten und leichte Behinderungen im Sprachzentrum. Es hinderte ihn nicht, das Jusstudium mit dem „Magister“ zu krönen und anschließend Europarecht und Völkerrecht draufzusetzen. Das postgraduate absolvierte Studium wird von der Stadt Wien nicht genutzt, doch als Jurist findet sich Mag. Walch in der üblichen A-Laufbahn. Der Job, der ihm fachlich keine Hürden bereitet, erweist sich als Herausforderung, mit den körperlichen Grenzen zurechtzukommen, beim Aktenumblättern oder beim Maus klicken. Andreas Walch kann das nicht mehr ohne Arbeitsassistentin, der er sagt, was zu tun ist, der er Texte diktiert und die ihm notwendige Unterlagen bringt.

Andreas trifft sich oft mit Freunden und reist mit Begeisterung in fremde Städte: „Mich interessiert die bildende Kunst in den verschiedenen Kulturen der Welt.“ Zu Hause hört er knisternde und rauschende Vinylschallplatten: „Ich mag den warmen Klang der alten Tonträger“, schwärmt er. Und zu Hause malt er (Walch: „Das ist für mich befreiend.“) in Acryl und Öl und zeichnet mit Kohle und Bleistift.

**„Es gibt kein ‚Falsch‘,
es gibt nur ein ‚Anders‘.“**



Bild © Richard Andraschko

Ich freue mich schon auf die Vernissage am 18. November in den Räumen des BSA in der Landesgerichtsstraße 16 und habe mir einen Vorgeschmack auf Myspace geholt:

<http://www.myspace.com/451171086>.

Wie sagst du immer? „Carpe diem!“ Recht hast du!

✉ teamwork@andraschko.at

Mag. Andreas Walch, geboren am 20. 11. 1970

Seit 1998 Mitarbeiter der Stadt Wien, zurzeit Betriebsanlagenreferent am MBA Favoriten. Reifeprüfung an einer Maturaschule, 1998 abgeschlossenes Jusstudium, postgraduate Europarecht und Völkerrecht an der Uni Krems.

Als Spastiker geboren, seit fünf Jahren auf persönliche Assistenz am Arbeitsplatz und zur Bewältigung des täglichen Lebens angewiesen.



Behinderte: 14 Tage für perfektes Know-how

Sie werden nicht allein gelassen, die behinderten KollegInnen bei der Stadt Wien. Ihnen zur Seite stehen ebenso langjährige Profis wie im vergangenen Mai neu gewählte Vertrauenspersonen. Ihr Werkzeug dafür bekommen sie von der Gewerkschaft.

Grundkurs (5 Tage)

Inhalte: Aufgaben, Rechte und Pflichten der Behindertenvertrauenspersonen (BVP); Kooperation BVP, PersonalvertreterInnen (PV), BetriebsrätInnen (BR), Gewerkschaft; Rechtliche Grundlagen; Praxisanwendung; Projektarbeit; Einführung und Grundlagen von Behinderteneinstellungsgesetz und Behindertengleichstellungsgesetz, Einführung und rechtliche Grundlagen Wiener Bedienstetenschutzgesetz und ArbeitnehmerInnenschutzgesetz

Die Behindertenvertrauenspersonen (3 Tage)

Inhalte: Aufgaben, Rechtsstellung, Rechte und Pflichten der BVP; Kooperation BVP, PV, BR, Präventivdienste, Gewerkschaft; Arbeiten in der Praxis; Förderungen für Menschen mit Behinderung, Wiener Antidiskriminierungsgesetz, Barrierefreies Bauen und Wohnen, Bedienstetenschutz- und ArbeitnehmerInnenschutzgesetz

Rhetorik und Kommunikation (3 Tage)

Inhalte: Eisbrecher: Mein Publikum schon zu Beginn gewinnen; Gut geplant ist halb gewonnen: das „Strukturmenü“; Wenn der Faden reißt: „durchtauchen“ mit Charme; Präsenz und Authentizität: Wenn Du etwas tust, dann tue es mit deinem ganzen Herzen

Gesund altern und Behinderung (3 Tage)

Inhalte: ● Inputs und Gruppenarbeiten zum Thema „Was ist Gesundheit“ (Definitionen, Gesundheitsförderung und betriebliche Gesundheitsförderung usw.), „Was bedeuten Behinderung und Krankheit“ (Definitionen, Behinderung und Erkrankungen allgemein, chronische Erkrankungen, Berufskrankheiten, arbeitsbedingte Erkrankungen usw.), „Was bedeutet Altern?“ (finnisches Modell der Arbeitsbewältigungsfähigkeit in der Praxis) ● Unterschiedliche Rollen der verschiedenen FunktionärInnen (BVP, PV und BR, Sicherheitsvertrauenspersonen und GesundheitslotsInnen) zum Thema „Gesund trotz Alterns und Behinderung“ in der Praxis ● Erarbeiten eines Modells der Zusammenarbeit der FunktionärInnen für deren Betriebe und Dienststellen.

Voller Durchblick mit Grund- und Aufbau Seminaren

PersonalvertreterInnen/GewerkschafterInnen absolvieren umfassende Ausbildung.

Was wären FunktionsträgerInnen ohne das passende Werkzeug für die Vertretung der KollegInnen? Die „gewerkschaftliche Bildung“, also das Bildungsreferat der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und die Bildungsverantwortlichen in den einzelnen Hauptgruppen, bietet GewerkschafterInnen und PersonalvertreterInnen die benötigten Seminare an, damit diese ihre Funktion optimal ausüben können. Die Wahlen der Interessenvertretungen sind vorbei, und nun geht es darum, die neuen FunktionsträgerInnen für ihre Aufgaben fit zu machen. Mit diesem Rüstzeug lässt sich gut arbeiten. Die Grundkurse der GdG-KMSfB gliedern sich in drei Module zu je fünf Tagen mit ● Gewerkschaftskunde bzw. Organisations-technik, ● Rechtskunde und ● Kommunikation. Die Grundkurse der GdG-KMSfB sind so standardisiert, dass die vermittelten Inhalte über die Gewerkschaften bzw. Hauptgruppen hinweg vergleichbar sind und sich an den praktischen Erfordernissen orientieren. Umfang und Vielfalt der Module variieren nach der Gewichtung des vorzutragenden Lehrstoffes. Auf Basis der Grundkurse werden innerhalb des vierjährigen Ausbildungszyklus Aufbau- und Schwerpunktseminare geboten. In diesem Sinne: Weiterhin viel Spaß mit ihrem Bildungsprogramm! Ich freue mich bereits jetzt, Sie bei einer unserer Veranstaltungen zu sehen.

✉ bernhard.stoik@gdg-kmsfb.at



Bild: © AK NO

Angenehme Arbeitsatmosphäre im Seminar Park Hotel Hirschwang. Es ist eines der Partnerhotels der GdG für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen.

Übersicht über die Schulungen für FunktionärInnen und die für alle Gewerkschaftsmitglieder zur Verfügung stehenden Wochenendseminare: <http://www.gdg-kmsfb.at/> ☎ Service ☎ Bildung ☎ Seminare

Leben mit Mehrfachbehinderung

Schon mit einer einzigen Behinderung führen Menschen oft ein Leben am Rande der Gesellschaft.

Ihre Ausbildung, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden häufig nicht anerkannt oder abgewertet. Sowohl der Zugang zum Ersten Arbeitsmarkt als auch ein Jobwechsel finden unter sehr schweren Bedingungen statt. Menschen mit Mehrfachbehinderung – wie beispielsweise RollstuhlfahrerInnen mit zusätzlicher Inkontinenz – werden nicht integriert, weil sie „riechen“, einen anderen Stoffwechsel haben, nicht vorzeigbar sind und das ästhetische Bild stören. Partnerschaften, Freundschaften zerbrechen, obwohl man nur Mensch sein will, wie jeder andere auch, am Leben teilhaben und so lange wie möglich arbeiten will. Zurück bleibt ein Mensch, der sich häufig die Frage stellt: Warum muss ich das ertragen? Darüber sollte jeder nachdenken, denn jeder kann morgen in derselben Situation sein (siehe dazu auch das Porträt auf Seite 23).

📧 gerhard.ludwig@wien.gv.at

Schreckgespenst amts- ärztliche Untersuchung?

Zwei ärztliche Untersuchungen bringen häufig drei unterschiedliche Ergebnisse.

Eines muss einmal klar gesagt werden: Amtsärzte und Kontrollärzte der Krankenkassen sind absolut keine Unmenschen. Ganz im Gegenteil – sie sind kompetent, freundlich, hilfsbereit und nehmen sich ausreichend Zeit für notwendige Untersuchungen, wenn man kooperativ ist. Eines können sie aber nicht: ihren gesetzlichen Auftrag negieren, der von ihnen einen objektiven Befund über die Krankenstandsberechtigung bzw. die voraussichtliche Dauer der Krankheit verlangt.

Unsere Amtsärzte verfügen über alle erforderlichen Ausbildungen und Prüfungen, die für die undankbare Arbeit erforderlich sind.

Die Beendigung eines Krankenstandes durch diese Kontrollärzte ist gesetzlich vorgesehen und sollte akzeptiert werden.

Gerhard-Norbert Ludwig



„Chancen=gleich“ - Tag der Vielfalt im MQ

Chancengleichheit für alle – unabhängig von einer Behinderung, von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion oder sexueller Orientierung – ist das Thema des „Tages der Vielfalt“ am 14. November von 10 Uhr bis 22 Uhr bei freiem Eintritt im MuseumsQuartier, Arena 21/Ovalhalle. SchülerInnen sollen dort Chancengleichheit aktiv erleben.

Psychische Erkrankungen steigen extrem stark an

Die Zahl der Menschen mit psychischen Erkrankungen ist nicht nur in Österreich, sondern in ganz Westeuropa im Steigen. Dazu gehören Depressionen oder Angstzustände unterschiedlichster Art. Der ständig steigende Arbeits- und Leistungsdruck, die rasante Änderung der modernen Arbeitsmittel, Lärm, Stress, ständiger Kundenkontakt, Großraumbüros, Hitze, Kälte, Mobbing, Burn-out usw. sind dafür verantwortlich. Oft fehlen auch ein klares Leitbild im Betrieb und dementsprechende Vereinbarungen wie Mobbingvereinbarung usw.

Nicht unerwähnt lassen muss man jedoch auch die privaten Sorgen und Nöte, die zum Ausbruch der Krankheit beitragen. Mein Rat: Alleine das Erlernen der unterschiedlichsten Entspannungsmethoden wie z. B. Autogenes Training, Yoga, Muskelentspannung nach Jacobsen, verbunden mit mehr sportlicher Betätigung, kann neben der medikamentösen und psychotherapeutischen Behandlung eine Besserung und Linderung der subjektiven Beschwerden bewirken.

Vorbeugen ist besser als Heilen. Auch das Seelenleben muss gepflegt werden. (Siehe dazu auch die Beiträge auf den Seiten 20 und 22.)

📧 gerhard.ludwig@wien.gv.at

Mobbingberatungsstelle beim unabhängigen
Bedienstetenschutzbeauftragten:
<http://www.intern.wien.gv.at/mobbing>
Mail: mobbingberatung@wien.gv.at,
Telefon 01/4000-38956



Bild: © Privat

Die neuen Spitzenfrauen der Hauptgruppe 1: Frauenvorsitzende Regina Müller (2. v. r.) und ihre Stellvertreterinnen Mag.^a Brigitte Bauer-Sebek (ganz links) und Ursula Brandner (ganz rechts) mit der bisherigen Frauenvorsitzenden Helene Roth (2. v. l.).

Drei Frauen sind (neue) Spitze für KollegInnen

Die Frauenvertretung hat bereits viel erreicht. Weil sich die Lebenssituationen der Frauen und Männer ständig verändern, ist es nach wie vor notwendig, gesetzliche Anpassungen und Änderungen vorzunehmen.

Die neu gewählte Frauenvorsitzende Regina Müller hat sich mit ihrem Frauenausschuss das Ziel gesetzt, für die Belange unserer KollegInnen einzutreten und diese mit Nachdruck durchzusetzen. Rahmenbedingungen müssen optimiert werden. Dafür ist noch viel zu tun.

Der Frauenanteil in der HG 1 beträgt 55,83%! Frauenspezifische Angelegenheiten gibt es viele zu erledigen. Frauen werden stark im Berufsleben gefordert, um ein eigenfinanziertes, selbstbestimmtes Leben führen bzw. zum Haushaltseinkommen beitragen zu können, sind aber auch nach wie vor innerhalb der Familie für einen großen Teil der unbezahlten Familienarbeit zuständig. Diese Belange bedürfen Regelungen und gesetzlicher Rahmenbedingungen, damit die Interessen einander nicht diametral gegenüberstehen.

Regina Müller (MA 59) wurde im Juni zur neuen Frauenvorsitzenden gewählt. Die Rochade an der Spitze der Frauenvertretung wurde jetzt durch die Konstituierung des neuen Frauenausschusses der Hauptgruppe 1 wirksam. Müllers Stellvertreterinnen sind Ursula Brandner (MA 10) und Mag.^a Brigitte Bauer-Sebek (MA 13). Die langjährige Frauenvorsitzende Helene Roth wird nächstes Jahr in den Ruhestand treten und ist daher als Vorsitzende nicht mehr angetreten. Sie wurde mit der Funktion einer Projektkoordinatorin betraut.

„Biosphäre“: Raues Klima ist nicht cool

Gleichbehandlungsbeauftragte fordern RESPEKT im Umgang miteinander.

Alle KollegInnen sind verantwortlich für ein wertschätzendes und diskriminierungsfreies Arbeitsklima! Ist doch sowieso selbstverständlich, oder?

Das Klima sei „herzlich rau“, wird der neuen Kollegin in der Abteilung bereits nach der ersten Beschwerde erklärt. Wie rau, erfährt Anna N. (Name von der Redaktion geändert) immer deutlicher: „Die neue Blus`n mocht an guat`n Oberkörper“, kann sie nicht als „Kompliment“ verstehen. „Wappler“ oder „Funz`n“ hatten bisher nicht zu Annas täglich frequentiertem Wortschatz gehört. „Bitte“ und „Danke“ zu sagen, hatte man ihr schon als Kind beigebracht; hier ließe es sich mühelos mit „Gib scho` her“ oder „Humm“ ersetzen, das im Vokabular dieser Dienststelle zu Hause war.

Frauen sind nicht „Zicken“ und Männer keine „Weicheier“, wenn sie sich rüde Umgangsformen nicht gefallen lassen wollen, wenn sie Wörter aus dem Bereich der sexuellen Sphäre nicht pausenlos hören möchten. Oder wenn sie Wert darauf legen, ein bestimmtes Mindestmaß an zwischenmenschlichen Umgangsformen zu genießen.

Frauen und Männer haben das Recht auf respektvollen Umgang miteinander und dürfen diesen auch einfordern. Gesetze und Verordnungen, die das regeln, sind die Grundlagen, die ins tägliche Leben Eingang finden müssen. „Krankes“ Arbeitsklima begünstigt Mobbing und kann in sexueller Belästigung gipfeln. Wer die Würde eines Menschen verletzt, muss mit Sanktionen wie z. B.: einer Anzeige bei der Gleichbehandlungs- und/oder Disziplinkommission rechnen.

Wichtig: Holen Sie sich von der zuständigen Gleichbehandlungsbeauftragten (GBB) detaillierte Information und Beratung über Ihre Rechte, und besprechen Sie mögliche Vorgangsweisen.

Die GBB unternehmen nichts, ohne es vorher mit Ihnen zu besprechen. Sie unterliegen der Verschwiegenheitspflicht!

cornelia.stangl@wien.gv.at
Telefon 4000-83147

„Die Frauen haben nicht unrecht, wenn sie sich den Vorschriften nicht fügen wollen, welche in der Welt eingeführt sind. Weil die Männer sie verfasst haben, ohne die Frauen zu fragen.“

Lehrzeit: Lust statt Frust bringt Chancen

Als Lehrling der Stadt Wien sollte man die Herausforderungen ernst nehmen.

Die Stadt Wien nimmt jedes Jahr ca. 130 Jugendliche auf. Nur leider schätzen viele davon diesen Platz nicht, obwohl es so viele arbeitslose Jugendliche gibt. In Zeiten der Wirtschaftskrise muss man froh sein, einen Job zu bekommen bzw. zu haben und ihn auch zu behalten.

Die Stadt Wien kann nicht alle Lehrlinge in ein dauerhaftes Beschäftigungsverhältnis übernehmen. Deshalb ist es besonders wichtig, sich während der Lehrzeit, aber auch danach, anzustrengen. Da spreche ich nicht nur von guten Noten, sondern auch von Krankenständen und „Zu-spät-kommen“.

Natürlich soll man keineswegs krank arbeiten gehen, und es ist vielleicht nicht immer einfach, die Arbeitszeit einzuhalten oder an einem weniger reizvollen Arbeitsplatz durchzuhalten. Aber man sollte immer denken, dass es ja nicht für die Ewigkeit sein muss und man als MitarbeiterIn des großen Konzerns Stadtverwaltung auch anderswo gebraucht werden könnte. Wenn man sich wirklich nicht wohlfühlt, gibt es bei der Stadt Wien die Möglichkeit der Versetzung. Man darf halt nicht vergessen, dass es beim Arbeiten um die Finanzierung und den Aufbau der eigenen Existenz geht.

Bei Problemen oder Fragen steht dir natürlich die GdG-KMSfB (Gewerkschaftsjugend) gerne zu Verfügung.

☞ nicole.tuschak@wien.gv.at, Telefon 4000 89864



Für 161 Lehrlinge haben sich die Mühen der Lehrzeit bei der Stadt Wien gelohnt. Gefeierte wurde beim Musical „Tanz der Vampire“ mit GdG-Vorsitzendem Ing. Christian Meidlinger, der selbst seine Berufslaufbahn als Lehrling bei den Wiener Linien begonnen hat. Im Bild mit „Prof. Abronsius“ Gernot Kranner.



Viele arbeiten länger, die anderen gar nicht

Länger arbeiten „freut“ Jugendliche, die deshalb keinen Job kriegen.

Es ist schön zu sehen, dass sich die Experten den Kopf darüber zu zerbrechen scheinen, wie das Pensionssystem gesichert werden könnte. Länger zu arbeiten – vielleicht bis zum letzten Atemzug – wenn man einen Arbeitsplatz hat, hören wir als der Weisheit letzter Schluss.

Wer am Ende seiner Kräfte ist, wird irgendwo im Sozialsystem herumgeschubst, falls er nicht mehr arbeiten kann. Wer am Anfang seiner Berufslaufbahn steht, wird oft ebenfalls zwischen Jobersatztherapien herumgeschubst, weil ja die Älteren und Alten auf den dringend gebrauchten Arbeitsplätzen sitzen.

Zurzeit sind ca. 9.400 Jugendliche bis 24 Jahre in Wien arbeitslos. Das hängt aber nicht unbedingt von diesen jungen Menschen ab. Der traditionelle Sager „Wer arbeiten will, findet auch Arbeit“ gilt heute nicht mehr. Chancen haben, wenn überhaupt, nur die Besten. Viele andere lungern ohne Perspektiven in der Jugendarbeitslosigkeit herum, haben bei jedem Bewerbungsgespräch als Langzeitarbeitslose immer schlechtere Karten und gegenüber der Gesellschaft, die sie mit ihren Arbeitslosen-Problemen allein lässt, immer stärkere Aggressionen.

Und das sollten sich die Weisen, ob sie jetzt in Brüssel sitzen oder als deutsche Arbeitgeber ungefragt ihre Meinung ausbreiten, überlegen. Soziale Unruhen, an denen junge Menschen teilhaben, sind nicht der Boden, auf dem sich ein Staat gut entwickeln und auf dem man gute Geschäfte machen kann. Was das heißt, haben unsere Großeltern ja schon erleben müssen. Und manche grausliche Populisten könnten dann Wähler für sich gewinnen. Aber wer will das schon?

☞ nicole.tuschak@wien.gv.at

„Ich finde es nicht richtig, junge Leute nur nach den Zeugnissen zu beurteilen, weil sie sich oft erst in der Praxis als sehr engagierte und fleißige Mitarbeiter entpuppen.“

Meinung

Egomane Ioan Holender verschwand mit Theaterdonner

Abschied aus der Wiener Staatsoper mit einem Rundumschlag gegen „Inkompetente“.



Bild: © Media Wien

Rudolf Zangl

vielen „seiner Künstler“ etc. Aber bei keiner dieser Veranstaltungen vergaß der scheidende Impresario Personen, Institutionen und Konkurrenzunternehmen zu beleidigen, schlecht zu machen, ihnen Kompetenz abzusprechen; seine eigene

Leicht fiel Ioan Holender der Abschied aus seinem Amt als Direktor der Wiener Staatsoper nicht. Der knapp 75-Jährige schien am Ende seiner Direktionszeit zu versuchen, noch einmal omnipräsent zu sein: Mit der Vorstellung seines Buches „Ich bin noch nicht fertig – Erinnerungen“, mit Pressekonferenzen, mit einer Publikumsmatinee, einem bunten Opernabend mit

Performance hingegen hob er aufs Podest. Einige Kostproben:

- Holender stand unter Leon Epp auf der Bühne des Volkstheaters, damals ein aufregendes Haus, unvorstellbar im Vergleich zu dem, was heute daraus geworden sei.
- Als er noch Künstleragent war, zählten die „Wiener Festwochen“ zu seinen Klienten, die damals noch eigene Opernproduktionen herausbrachten und nicht nur Eingekauftes in Wien vorzeigten.
- Der „barocke“ Operndirektor Egon Seefehlner verstand sehr wenig von Sängern, da er weder Placido Domingo noch Nikolai Ghiaurov nach deren Vorsingen engagiert habe.
- Festspiele wie in Bregenz, Salzburg oder gar Mörbisch haben mit Kunst wenig zu tun. Man generiere vielmehr ein Unterhaltungsereignis, das von Wichtigmachern dominiert sei.
- Direktoren wie Maazel und Drese, aber auch Wächter, waren von ihrer Persönlichkeitsstruktur her als Operndirektoren nicht geeignet.
- Im ORF herrsche der Oper gegenüber Inkompetenz und Desinteresse.
- Mit dem Orchester gab es laufend Konflikte.
- Gusenbauers Idee, Neil Shicoff zum Direktor zu machen, scheiterte, da dieser kein Wort Deutsch könne, nichts über Gewerkschaft, Arbeitsrecht, Kollektivverträge etc. wüsste und bildungsmäßig wenig beschlagen war.

Ich bin froh, dass nunmehr Dominique Meyer und Franz Welser-Möst die Geschicke der Wiener Oper in ihren Händen haben und hoffe, dass die Bühne für Ioan Holender und seine unbedachten und auch unqualifizierten Wortspenden bald kleiner werden wird.

RR Rudolf Zangl

Taddei: Ein großer Sänger ist verstummt

Er war ein Gigant auf der Opernbühne und hat sein Publikum bis vor wenigen Jahren, sogar noch als Neunzigjähriger, begeistert. Seine Karriere dauerte an die 70 Jahre, von denen er einen wesentlichen Teil in Österreich an der Wiener Staatsoper und in Salzburg verbrachte. Am 2. Juni verstarb Giuseppe Taddei drei Wochen vor seinem 94. Geburtstag. Opernliebhaber werden diesen grandiosen Bariton nie vergessen.



Bild: © Liliana Osese Adams

Mein Lieblingsbeisl

Der **Eisvogel** hat zwei Hauben und lebt im Prater

Praterbeisl mit 200-jähriger Tradition im Aufwind, Service perfekt.

Herbert Schmid, ehemals Spitzen-Käsesommelier des „Steirerecks“, hat das Stadtgasthaus „Eisvogel“ am Riesenradplatz im Prater innerhalb von zwei Jahren auf Vordermann gebracht. Aus einem neu errichteten Allerweltslokal wurde ein Zwei-Hauben-Betrieb mit sehr viel Charme und Gemütlichkeit. Der Schanigarten mit Blick auf das Riesenrad, aber auch die bequem eingerichteten Gasträume laden zum Verweilen und Genießen der Altwiener Klassiker in moderner Interpretation ein. So sehr die Gestaltung des Riesenradplatzes auch kritisiert wurde, Herbert Schmid's Lokal gefällt nun wirklich jedem. Trümpfe sind das perfekt funktionierende Service, die kleine, aber interessante Karte mit vielem, was Gourmets von der Wiener Küche erwarten – und das auf Top-Niveau gekocht und serviert; die tadellose Weinkarte, der Käsewagen, der dem „Steirereck“ durchaus Konkurrenz machen will, und die Mehlspeisen: beachtlich! Der nahe gelegene (entgeltliche) Parkplatz ist in der heutigen Zeit ein zusätzliches Plus.

Adresse: 2., Riesenradplatz 5
Telefon: 908 11 16
Geöffnet: täglich 11.30 bis 24 Uhr
www.stadtgasthaus-eisvogel.at



Dinieren mit Blick aufs Riesenrad: „Eisvogel“ mit zwei Hauben.

Bild: © Stadtgasthaus Eisvogel

Bewertung

Küche	31 (von 35)	Keller	8 (von 10)
Service	15 (von 15)	Atmosphäre	14 (von 15)
Preis/Wert	19 (von 20)	Familie	3 (von 5)

Insgesamt 90 Punkte (von 100 möglichen)

Club Free Veranstaltungskalender

- 22. September** Clubteamsitzung: In dieser Sitzung treffen wir einander mit unserem Club-/Barteam, um neue Ideen für den Club zu entwickeln.
- 24. September** Rock Night (regelmäßig veranstalten wir Rock Nights).
- 1. Oktober** Spieleabend: gemütliches Beisammensitzen bei Gesellschaftsspielen.
- 4. Oktober** Warum die Jugend blau wählt - Konsequenzen, wenn am 10. Oktober die FPÖ in die Landesregierung kommt.
- 6. Oktober** Landtags- und Gemeinderatswahlen, warum wählen gehen? Warum die Jugendlichen am 10. Oktober wählen gehen sollen, und die Konsequenzen, wenn sie nicht gehen.
- 11. bis 15. Okt.** Informationsgespräche: Die GdG-KMSfB Jugend stellt sich den neuen Lehrlingen vor.
- 13. Oktober** Dekorieren: Am Mittwoch vor einem Clubbing trifft sich das Clubteam, um den Club zu dekorieren.
- 15. Oktober** Enter Now: Unser legendäres „Enter Now“-Clubbing findet jedes Jahr zur Begrüßung der neuen Lehrlinge statt.
- 20. Oktober** Diskussionsveranstaltung: Personalvertretung und Gewerkschaft, wo liegt der Unterschied?
- 25. Oktober** Geschlossen (Nationalfeiertag).
- 29. Oktober** Geschlossen wegen der Bundesjugendkonferenz.
- 1. November** Geschlossen (Feiertag).
- 5. November** RnB-Night. Regelmäßig ist ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet. Diesmal: RnB.
- 10. November** Frauen in männerdominierten Berufen. Wie kommt eine Frau zu einem männerdominierten Beruf wie z. B. Kfz Technikerin, EDV-Technikerin etc.
- 17. bis 21. Nov.** Geschlossen.
- 24. November** Clubteamsitzung. In dieser Sitzung treffen wir einander mit unserem Club-/Barteam, um neue Ideen für den Club zu entwickeln.
- 26. November** Rock Night. Regelmäßig veranstalten wir eine Rock Night!
- 29. November** JVP - was ist das? Informationsabend über Jugendvertrauenspersonen.
- 1. Dezember** Was ist Mobbing? Was bedeutet das Wort Mobbing, und welche Konsequenzen gibt es?
- 3. Dezember** Techno Night. Regelmäßig ist ein Freitag einer bestimmten Musikrichtung gewidmet. Diesmal: Techno.
- 6. Dezember** Geschlossen (Fensterstag).
- 8. Dezember** Geschlossen (Mariä Empfängnis).
- 10. Dezember** Landesjugendvorstand.
- 15. Dezember** Dekorieren. Am Mittwoch vor einem Clubbing trifft sich das Clubteam, um den Club für ein Clubbing zu dekorieren.
- 17. Dezember** Clubbing (noch in Planung).

<http://www.clubfree.at/>

Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft

Einfahrtgenehmigung

Das Wiener Rathaus wird von den Mannen der MA 68 gut bewacht. Nur mit einer Genehmigung dürfen Betriebsfremde in den Innenhof fahren. Vergangene Woche durften nur sechs Personen das Tor passieren. Finden Sie anhand der Hinweise heraus, wen an welchem Tag mit welchem Auto die Rathauswache einfahren ließ und was geliefert wurde.

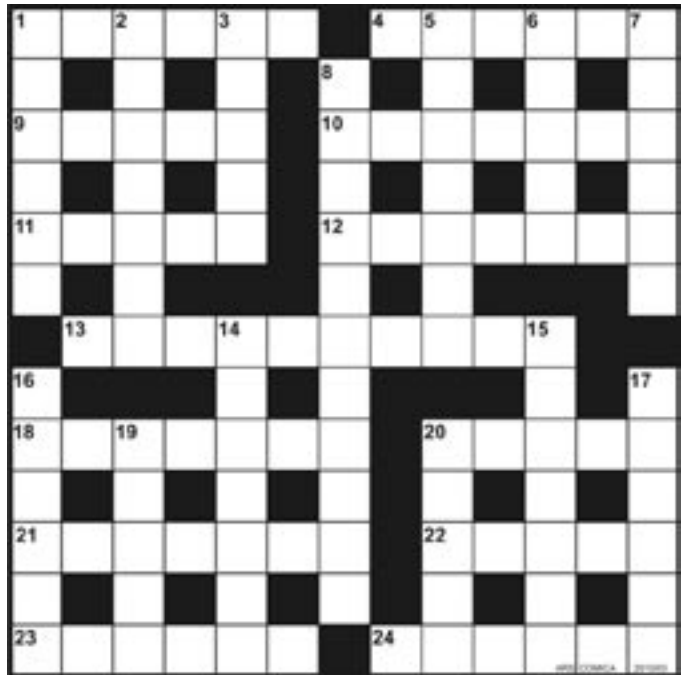
- Am Dienstag wurden die Zahlscheine geliefert.
- Der VW kam einen Tag früher oder einen Tag später ins Rathaus als der Wagen, der die Türschlösser lieferte.
- Der Ford kam später ins Rathaus als der PKW, der die Sandwiches lieferte, jedoch früher als Frau Immertoll.
- Der Audi, der die Büromaterialien geladen hatte, wurde von einem Mann gefahren.
- Herr Vliegertot kam nicht vor Donnerstag ins Rathaus.
- Der Mazda kam am Freitag. Irgendwann vorher wurden die Overhead-Projektoren geliefert.
- Herr Cörny kam – nicht mit einem Fiat – am Mittwoch.
- Herr Jungspatz lieferte die Krapfen. Er kam zwei Tage später als Frau Kranebitter.
- Herr Lauschgriff fährt einen Renault.

Fahrer: Herr Cörny, Frau Immertoll, Herr Jungspatz, Frau Kranebitter, Herr Lauschgriff, Herr Vliegertot

Automarken: Audi, Fiat, Ford, Mazda, Renault, VW

Lieferung: Büromaterialien, Krapfen, Overhead-Projektoren, Sandwiches, Türschlösser, Zahlscheine

Gekreuztes Worträtsel



Waagrecht: 1 Wiederhall, Klang 4 Mensch, der überall sein muss 9 islam. Frauengemach 10 eintreffen 11 ausrasten 12 Antrieb eines Zeitmessgeräts 13 zeitige Leibesübungen 18 Bodenbelag 20 Nagetier 21 Ausbildungsberuf 22 Psyche 23 verborgen, gebunden 24 anhaftender Korbblütler

Senkrecht: 1 beißend, schneidend 2 Lauscher, Spion 3 Maßeinheit für Lichtstrom 5 Vorsteher einer röm. Zehntschaft 6 Schutz für Wunden 7 unversehrt 8 Bewahrung der Umwelt 14 Buchausgabe 15 Speisen-, Geschirrplatte 16 Scheune, Schuppen 17 schwerfällig 19 Zuruf beim Trinken 20 Stadt am Rhein (Schweiz)

MONTAG

DIENSTAG

MITTWOCH

DONNERSTAG

FREITAG

SAMSTAG



Hauptgruppe 1 wurde **Vize-**bundesmeister im Fußball

Vom 26. bis 29. Mai fanden im Bundessport- und Freizeitzentrum Faak am See die 5. Bundesmeisterschaften im Fußball (die ersten in Kleinfeld) statt. Sechs Haupt- und acht Landesgruppen waren vertreten. Bei strahlendem Wetter und absolut besten Platzverhältnissen wurden in zwei Gruppen mit je sieben Mannschaften die Vorrundenspiele absolviert, wobei die jeweils Erst- und Zweitplatzierten die Finalspiele um die Plätze 1 bis 4 bestritten. Beide Gruppen waren sehr ausgeglichen, und damit waren spannende Spiele garantiert.

In der Vorrunde erreichte die Mannschaft der Hauptgruppe 1 mit fünf Siegen und einem Unentschieden den 1. Platz und stieg in die Finalrunde auf. Den größten Anteil am Aufstieg hatte Torhüter André Rathhammer, welcher mit unglaublichen Reflexen und Können viele hundertprozentige Torchancen der gegnerischen Mannschaften zunichte machte.

In der Finalrunde startete die HG 1 mit einem 1:0-Sieg gegen das Team HG 5. In der zweiten Begegnung, wieder einmal gegen die Landesgruppe Niederösterreich, war dieses Mal unser Team klar besser und führte bis kurz vor Schluss 1:0. Ein leider unnötiges Foul in der letzten Spielminute brachte dem Gegner einen Elfmeter und damit den wichtigen Ausgleich.

Im letztem Spiel führte die Mannschaft der HG 1 bis zwei Minuten vor Spielende gegen Kärnten mit 2:0. Durch eine fragwürdige Elfmeterentscheidung, und ein weiteres Gegentor in den letzten Spielsekunden wurde der Bundesmeistertitel verspielt, aber letztendlich der Vizemeistertitel hinter dem Bundesmeister Niederösterreich errungen.

 hans-karl.nessler@wien.gv.at



Bild: © Prosign Klaus Hadler

In der Finalrunde startete die HG 1 mit einem 1:0-Sieg gegen das Team HG 5.



HG 1 Fußball Kleinfeldmeisterschaft 2009/2010

Am 9. Juni fand auf der KSV-Anlage die Siegerehrung der abgelaufenen Fußball-Kleinfeld-Saison statt. Das Team der MA 31 konnte seinen Vorjahrestitel erfolgreich verteidigen und wurde mit zwei Punkten Vorsprung Meister. An zweiter Stelle lag die Mannschaft Berufsretung punktgleich mit dem Team von KAV 3. Torschützenkönig mit 33 Toren wurde dieses Jahr Alexander Loishandl vom KAV 2.

 hans-karl.nessler@wien.gv.at

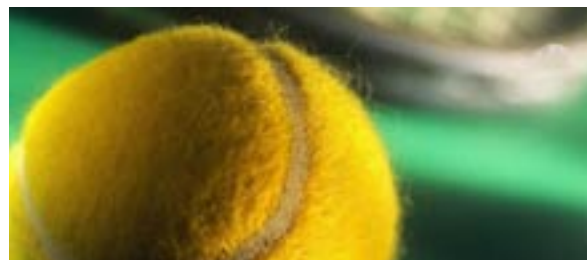


Bild: © Masterphotos

Tennismeisterschaft 2010

Die Tennissaison 2010 ist Ende Mai angelaufen. In der 1. Klasse gilt das Team Wiener Wohnen als klarer Favorit. In der 2. Klasse liegen nach drei Spielen drei Mannschaften punktgleich an der Spitze. In der 3. Klasse gewinnt das neu eingestiegene Team der MD-GBR/MA 1 seine ersten drei Spiele und ist damit erster Anwärter auf den Aufstieg in die 2. Klasse.

Andreas Kaschan

Badmintonmeisterschaft 2010/2011

Die Badmintonmeisterschaft startet im Oktober 2010. Startberechtigt sind alle Gewerkschaftsmitglieder der Landesgruppe Wien. Alle wichtigen Informationen wird es bei der Ausschreibung im September und auf unserer Homepage www.hauptgruppe1-sport.at geben.

Andreas Kaschan

Weitere Infos

www.ksv-sportzentrum.info

Fotografenlehrling der media wien als Preisträgerin

Tanja Messner, Fotografenlehrling der media wien fotografie im 2. Lehrjahr, wurde als überaus erfolgreiche Teilnehmerin mehrerer Nachwuchswettbewerbe ausgezeichnet. Mit ihrem Bild zum Thema „AIDS“ des Fotografennachwuchswettbewerbes 2010 der AK Wien kam sie auf den 1. Platz. Ihr Foto zum diesjährigen Wettbewerbsthema „Gewürze“ errang den 1. Platz im Landesnachwuchswettbewerb und den 3. Platz beim angeschlossenen Bundesnachwuchswettbewerb. media wien fotografie bildet immer wieder begabte junge Lehrlinge zu ProfifotografInnen aus.



media-wien-Fotografenlehrling Tanja Messner wurde Mehrfachpreisträgerin in fachspezifischen Nachwuchswettbewerben.

Bild: © media wien



Bild: © Alexander Kautz

Startschuss für neues Online-Magazin „MagistrART“

Viele MitarbeiterInnen des Wiener Magistrats sind nicht nur in ihrem Job Experten und echte Köpfer. Auch abseits ihrer Arbeit für die Stadt entfalten etliche Kolleginnen und Kollegen ihre Kreativität. Das neue Online-Magazin „MagistrART – Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat“ soll ein noch größeres Publikum an eben dieser Kunst teilhaben lassen. Ob Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik – die Werke der Kolleginnen und Kollegen geben den Inhalt vor und sind somit der Herzschlag von MagistrART.

Wenn Sie also eine kreative Mitarbeiterin oder Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns, und vielleicht sind dann Ihre Werke bald auf den Seiten von MagistrART. Mit Ihrer Einsendung sind Sie an einer honorarfreien Veröffentlichung auf www.fsg-hg1.at einverstanden. Die Einsendung sollte bei Texten als Worddokument erfolgen, und Fotos sollten max. 800 x 600 Pixel haben. Senden Sie Ihre Werke an: magistrART@hg1.at

Freundlicher Winter für Gewerkschaftsmitglieder

Wie dicke Watte liegt der Schnee auf den Pisten und riecht so herrlich nach Urlaub. Vom Hotel zum Schibus im 20-Minuten-Takt sind es nur drei Minuten. Das Auto kann kostensparend vor sich hindösen. Die Schischuhe sind warm, weil sie im Schistall geschlafen haben. So sieht's aus rund ums ***Hotel Ransburger Hof in Flachau.

HG 1-Vorsitzender-Stellvertreter Michael Kerschbauer: „Wir haben im ganz besonders zentral gelegenen Ransburgerhof zwei Apartements für je vier Personen für Gewerkschaftsmitglieder mit kleineren Einkommen

reserviert.“ Dieses Hotel ist in der vergangenen Saison sehr gut angenommen worden. Darum hat man sich dafür entschieden, gerade hier wieder zu günstigsten Konditionen für GdG-Mitglieder Zimmer zu reservieren. Flachau liegt mitten im berühmten Schigebiet Amadé mit insgesamt 860 Pistenkilometern und 270 Liftanlagen.

Fünf Top-Regionen und 25 Skiorte, 21 Hütten, Bergrestaurants und Sonnenterrassen warten auf Ihren Einkehrschwung.

www.fsg-hg1.at/service/gdg-kmsfb-urlaubshaeuser/

Jedes Jahr ein **WELLNESS-URLAUB**

Eine Sonderklasse- oder Lebensversicherung bei der Wiener Städtischen zu haben ist gut. Mit BESSER-LEBEN, dem Zusatzpaket haben Sie es noch besser. Es ist ein aktiver Beitrag zu einer gesünderen Lebensweise. Grundsätzlich können Sie diese Leistungen alle zwei Jahre genießen und aus einem umfangreichen Katalog ein Package in Ihrem Traumhotel wählen.

Für GdG-Mitglieder gibt es nun die Möglichkeit, in einem der beiden angeführten Hotels die doppelte Leistung zu genießen.



****HOTEL GRIMMINGBLICK

8983 Bad Mitterndorf 270

Bestell-Nr. H-063

- 2 Nächte mit Halbpension
- Benützung des Wellnessbereichs
- 2 Solariumjetons
- 1 Teilmassage
- 1 Pflegebehandlung für den Körper
- Kuscheliger Leihbademantel
- Sektkocktail



****VITAL HOTEL-STYRIA

8163 Fladnitz a.d. Teichalm 45

Bestell-Nr. H-049

- 2 Nächte mit Halbpension
- Benützung des Wellnessbereichs
- 1 Solariumjeton
- 1 Rückenmassage (25 min.)
- 1 Maniküre
- Kuscheliger Leihbademantel

Ihr Vorteil als GdG-Mitglied:

☐ jedes Jahr ein Aufenthalt in einem der angeführten Hotels (dieses Angebot gilt für **eine** Person) ODER

☐ alle zwei Kalenderjahre inkl. Partner in einem der angeführten Hotels (dieses Angebot gilt für **zwei** Personen)

Ihr BESSER-LEBEN-Angebot können Sie wie folgt bestellen:

Fax an 050 350-23265, zu Handen Fr. Catherina DIENEL, oder per E-Mail an c.dienel@staedtische.co.at

Für weitere Informationen stehen Ihnen unsere VORSORGE-Betreuer/innen gerne zur Verfügung. Sie finden unsere Betreuerkontakte auch auf unserer Homepage www.vorsorge-gdg.at

Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt und entspannte Stunden in dem von Ihnen gewählten Hotel.

PersonalvertreterInnen: Feiern wir gemeinsam!

Sie nehmen sich viel freie Zeit, um ihren KollegInnen die Freizeit angenehm zu gestalten: die GewerkschafterInnen und PersonalvertreterInnen der HG 1.

- Als „friedlichstes und größtes Open-air-Festival Europas“ ging unter dem Motto „Mit Respekt geht's besser“ vom 25. bis 27. Juni das 27. Donaunselfest der SPÖ über die Bühne. Drei Millionen BesucherInnen wurden gezählt. Auf der „Arbeitsweltinsel“ konnten sich bei der GdG-KMSfB BesucherInnen unter anderem im Anfertigen von Blumengestecken üben, die Wiener Gewässer boten einen Blick in die Unterwasserwelt, ohne dass die Neugierigen nass zu werden brauchten. Gesundheitsbewusste unterzogen sich Gesundheitschecks und ließen Blutdruck, Blutzucker und Cholesterin messen. Highlight für Kinder war eine Fahrt mit der Teleskopmastbühne der Feuerwehr.



Bild: © GdG-KMSfB

- Die FSG-PersonalvertreterInnen des Dienststellenausschusses SchulwartInnen veranstalteten am 19. Juni zugunsten des Vereins „Wiener Frauenhäuser“ ein Benefiz-Fußballturnier unter dem Ehrenschild von Bundesminister Rudolf Hundstorfer, Stadträtin Sandra Frauenberger und GdG HG 1-Vorsitzendem Norbert Pelzer.
- Die Personalvertretung des Bereiches Finanzen und Wirtschaft lud am 31. August zum bereits 4. Sommerfest im Straßenbahnerbad.

Auflösungen von Seite 30:

15 TABLETT 16 STADEL 17 TRÄGE 19 PROST 20 BASEL
SENKRECHT: 1 SCHARF 2 HORCHER 3 LUMEN 5 DEKURIO 6 BINDE 7 INTAKT 8 NATURSCHUTZ 14 EDITION
TEPPICH 20 BIBER 21 DRÖGIST 22 SEELE 23 LATENT 24 KLETTE
Waagrecht: 1 SCHALL 4 ADABEI 9 HÄREM 10 ANKUNFT 11 RÜHEN 12 UHRWERK 13 FRUESPORT 18
Krapfen: Freitag, Frau Immerthil, Mazda, Türschlüssel: Samstag, Herr Vliegendor, Audi, Büromaterialien:
Zahlscheine: Mittwoch, Herr Cörry, Ford, Overhead-Projektoren: Donnerstag, Herr Jungspatz, VW,
Einführungsgenehmigung: Montag, Herr Lauschgriff, Renault, Sandwiches: Dienstag, Frau Kranebitter, Fiat,

Neue Bezeichnungen der GdG-Hauptgruppen

- Hauptgruppe I** - Magistrat der Stadt Wien
(vorher: Hoheitsverwaltung)
- Hauptgruppe II** - Krankenanstaltenverbund
(vorher: Wiener Krankenanstaltenverbund);
- Hauptgruppe III** - Wasserwerke, Friedhöfe, Bäder, Stadtreinigung und Fuhrpark, einschließlich des Dienstkraftwagenbetriebes
(vorher: Magistratische Betriebe);
- Hauptgruppe IV** - WIENER STADTWERKE Holding, WIENER LINIEN und BESTATTUNG WIEN (bleibt bestehen);
- Hauptgruppe V** - WIENSTROM (bleibt bestehen);
- Hauptgruppe VI** - WIEN ENERGIE Gasnetz
(vorher: WIENGAS).
- Hauptgruppe VII** - PensionistInnen
- Hauptgruppe VIII** - Kunst, Medien, Sport, freie Berufe

„Wien auf Schiene - Bahnhöfe 1837-2015“

Das Buch beschreibt die lange Reise zum neuen Wiener Hauptbahnhof beschrieben von den ersten Eisenbahnstrecken und Bahnhöfen des 19. Jahrhunderts bis zum derzeit in Bau befindlichen Hauptbahnhof. (Erich Vorrath, „Wien auf Schiene. Bahnhöfe 1837 - 2015“, Carl Gerolds's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 144 Seiten, ISBN: 978-3-9502631-3-8.)

245 24 neue Telefonnummer des Fonds Soziales Wien

Die neue Telefonnummer ersetzt die Telefonnummern der Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“, „Wohn- und Pflegeheime“ und „Behindertenhilfe“, sowie den Sozialruf Wien.

Feuerwehrmuseum Am Hof wiedereröffnet

Nach der umfassenden Renovierung wurde das Feuerwehrmuseum in den Gebäuden der Zentralfeuerwache Am Hof wiedereröffnet. In acht Räumen wird die jahrhundertlange Geschichte und technische Entwicklung der Feuerwehr gezeigt. (Feuerwehrmuseum 1., Am Hof 7, Telefon für Anfragen und Führungen: 01 / 531 99-51444.)

Gratisbroschüre informiert Junge über Psyche

Die neue wienXtra-jugendinfo-Broschüre „Voll gestört? - Total normal!“ bietet Infos und Tipps für schwierige Zeiten sowie zahlreiche Adressen, wo junge Leute Hilfe bekommen. Die Broschüre gibt's gratis in der wienXtra-jugendinfo, 1., Babenbergerstraße 1, Montag bis Samstag 12 bis 19 Uhr, Telefon 01 / 4000-84100, oder zum Download auf www.jugendinfo.wien.at

Kanalgitter bis 31. Oktober auf Besuch in Wien

Bis zum 31. Oktober ist im Esperantopark am Karlsplatz ein Teil der einzigartigen 130 Exponate umfassenden Kanaldeckel-Sammlung des „International Manhole Museum“ in Ferrara, Italien, zu besichtigen. Zu sehen sind vis-à-vis Friedrichstraße 6 Kanaldeckel aus Krakau, Modena, Florenz, Mailand, Trondheim, Oslo, Berlin, Riga, Bozen, Sarajevo, Leipzig, Alicante, Helsinki, Ferrara, Brüssel, Budapest und anderen Städten. Wien hat übrigens 47.000 Kanaldeckel zum Einstieg in die Welt des Dritten Mannes (<http://www.drittemanntour.at/>).

Firefighter muss Uniform an den Nagel hängen

Arnold-Karner-Notfallswerk griff mit namhaftem Betrag unter die Arme.

Das Leben findet heute statt. Gestern ein Leben wie aus dem Bilderbuch, morgen ein Dasein weit jenseits der Lebensplanung. Sportlich war er immer, der Kollege von der Wiener Berufsfeuerwehr. Leitern und Stiegen waren kein Hindernis, Zupacken konnte er mit seinen 45 Lebensjahren, wo immer er gebraucht wurde. Bei seinen Kollegen war er anerkannt und geschätzt. Viele Jahre lang.

Auf einmal fühlte er sich auch ohne Anstrengungen unerträglich müde, er zitterte am ganzen Leib, ohne dass ihn etwas überfordert hätte. Vor den Kollegen wollte er nicht als Weichling dastehen. Sie sollten nichts von seinen körperlichen Veränderungen bemerken. Er sonderte sich ab, saß immer öfter alleine an einem Tisch, hatte keine Ahnung, wie er den nächsten Einsatz schaffen sollte.

Die Diagnose traf ihn wie ein Faustschlag: Parkinson in fortgeschrittenem Stadium. Eine Krankheit, die Feuerwehreinsätze völlig unmöglich macht. Der 45-Jährige muss in Pension gehen, es bleibt ihm nichts anderes übrig, als für immer zu Hause zu bleiben. Fort sind die Schichtdienstzulagen, aber plötzlich da sind ein paar hundert Euro Medikamentenkosten. Monatlich. Feuerwehr-Dienststellenausschussvorsitzender Heinz Altenburger informierte prompt HG-1-Vorsitzenden-Stellvertreter Michael Kerschbaumer. Und der sorgte für eine sofortige Unterstützung aus dem Arnold-Karner-Notfallswerk.



Bild: © Berufsfeuerwehr Wien

Arnold-Karner-Notfallswerk
 p.A. Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Hauptgruppe 1
 1010 Wien, Rathausstraße 8, 1. Stock
 Telefon: 01/4000-83711 (Michael Kerschbaumer)

PV a.D. Lewol schenkte wieder Kinderglück

Jedes Jahr aufs Neue: Freude für strahlenkranke Kinder aus der Ukraine.

Ereignisse, die sich so oft wiederholen, sind eigentlich keinen Medienbericht mehr wert. Aber hier ist es anders: Fredi Lewol scharft jedes Jahr im Sommer ein halbes Dutzend noch immer unter den Folgen der Katastrophe von Tschernobyl leidende Kinder um sich und schenkt ihnen mit seiner Initiative „Tschernobylkinder in Moorbath Harbach“ ein bisschen Glück: ein paar schöne, in jeder Hinsicht sonnige und unbeschwerte Urlaubswochen. Lewol war zu aktiven Zeiten engagierter Personalvertreter und Gewerkschafter beim Krankenanstaltenverbund auf der Baumgartner Höhe.

Kostenlos wohnen durften die Kinder wieder in der Sportanlage des KSV in der Rustenschacherallee der HG 1, die Lewols Initiative schon seit Jahren mitträgt. Während ihres Wienaufenthaltes besuchten die Kinder natürlich den Prater und den Tiergarten Schönbrunn, die Wiener Polizei in der Rossauer Kaserne und die parlamentarische Demokratiewerkstätte im Palais Epstein samt Teilnahme an einem Kinder-Workshop mit Nationalrätin Mag.^a Christine Lapp. Und schließlich durften sie noch in zwei Pilatus PC 6 vom Fliegerhorst Brumowski über das Donautal fliegen.



Bild: © Fredi Lewol

Besuchten auf Einladung von Fredi Lewol ein Demokratieworkshop im Parlament: Strahlengeschädigte Kinder aus der Ukraine.

Jugendvertrauensleute sind fleißige Menschen

Manuela Hiemetzberger schenkt sich nichts, am Arbeitsplatz und bei der Jugendvertretung als HG-1-Jugendvorsitzende-Stellvertreterin.

Das geht sicher nicht: Die Lehrzeit bloß als lästiges Beiwerk zur wesentlich wichtigeren Freizeitgestaltung zu sehen. Ich weiß es ganz sicher, dass man sich in der Lehre bei der Stadt Wien Know-how erwerben kann, das fürs ganze spätere Berufsleben nützlich ist. Und es ist klar, dass nicht alles lustig ist, womit man sich in der Lehrzeit herumschlagen muss: Karteien schlichten, Akten durchs Büro schleppen und vielleicht überhaupt das Würschtl für alle sein. Das passiert vor allem dann, wenn man für nix G'scheites zu brauchen ist. Wenn man aber Augen, Ohren und (fragenden) Mund immer offen hat, dann kriegt man neben Aktenschleppen und Telefonabheben eine Menge mit. Und irgendwann kommen dann die KollegInnen drauf, dass was steckt in einem. Dass es schade ist, den interessierten Lehrling an den im Turnus nächsten Arbeitsplatz dauerhaft zu verlieren. Und dass man mit ein bisserl Glück sogar in die Lieblingsdienststelle mit einem fixen Job zurückzukehren kann.

Ich bin heute 20, nach drei Jahren Lehrzeit zur Bürokauffrau jetzt Sachbearbeiterin in der Buchhaltungsabteilung 34. Hab ich mir verdient, und das freut mich. Vorher war ich in vier verschiedenen Dienststellen: MBA 11, MD-OS/IKT, KAV Rudolfstiftung Personalstelle und Physikalische Ambulanz, MA 6 – BA 34. Fleiß und Engagement haben sich gelohnt. In der Berufsschule besuchte ich die Vertiefungen in den Hauptgegenständen Wirtschaftskunde, Schriftverkehr und Buchführung, hatte stets, auch bei der Kanzleiprüfung, „ausgezeichneten Erfolg“ und kam problemlos durch die Lehrabschlussprüfung.



Bild: © GdG-Jugend

Viel von meiner Freizeit gehört der Gewerkschaftsjugend. Seit Frühjahr 2009 bin ich Jugendvertrauensperson und inzwischen Vorsitzende-Stellvertreterin der HG 1-Jugend, einem Teilbereich der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten.

Ich kenne alle Probleme und Erfolgserlebnisse aus erster Hand und weiß genau, was es zu verändern gibt, wenn wir miteinander reden. Ich konnte schon oft helfen und kanns vielleicht beim nächsten Mal gerade Dir.

 manuela.hiemetzberger@wien.gv.at

teamwork

Nr. 03/2010

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655